MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 51. Donnerstag den 29. Februar 1844.

Inland.

Berlin, 26. Febr. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den Stadtgerichts-Direktor Schröder zu Königsberg in Pr. zum Geheimen Justiz- und vortragenden Rathe im Justiz-Ministerium zu ernennen, und dem zeitherigen Regierungs-Rath, Grafen Henckel von Donnersmark zu Merseburg, den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath zu verleihen.

Das 6te Stück der Gesetz-Sammlung enthält: unter Nr. 2423, die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 15. Dezember v. J. den Tarif zur Erhebung der Abgabe für die Benutzung der Oderschleusen zu Kosel, Brieg, Ohlau und Breslau betreffend; unter Nr. 2424, desgl. vom 3. Januar d. J., die Erhebung der Schifffahrts-Abgaben in den Städten Königsberg und Elbing betreffend; unter 2425, und vom 8. ejcsd. m., betreffend die Aufhebung des Erbrechts derjenigen Zuchthäuser und Corrections-Anstalten auf den Nachlaß der in denselben verstorbenen Sträflinge oder Korrigenden, welche für Rechnung der Staats-Kasse verwaltet und unterhalten werden; und unter 2426, die Allerhöchste Bestätigungs-Urkunde des Nachtrags zu den Statuten der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft, betreffend die Anlage einer Zweigbahn von Stettin nach Stargard. Vom 26sten v. M.

× **Berlin**, 26. Febr. Man kann unserer Zeit mit Recht nachsagen, daß sie sich in lauter Extremen bewege. Während ich Ihnen in meinem letzten Briefe von den lobenswerthen Bestrebungen unserer Studirenden für die Abschaffung des Duells schrieb, bringen Privatbriefe aus Aachen eine Nachricht, in der sich eine entgegengesetzte Tendenz ausspricht. Ich glaube Ihnen die Geschichte um so mehr mittheilen zu müssen, als sie zugleich geeignet ist, über gewisse Verhältnisse in der Rheinprovinz ein Streiflicht zu werfen. Vor einiger Zeit, schreibt man, befanden sich in einem einheimischen Kaffeehause ein Regierungs-Beamter und der ehemalige Handelspräsident v. G., Letzterer in Gesellschaft mehrerer seiner Freunde. Das Gespräch drehte sich vielfach um die letzten politischen Ereignisse und der Regierungsbeamte ließ sich zu der Aeußerung hinreißen, daß Herr v. G. kindische, politische Grundsätze habe, die durchaus nicht zu billigen seien. Der Letztgenannte, in dessen Gegenwart der Beamte sich nicht scheute, dergleichen Behauptungen aufzustellen, gerieth darüber mit demselben in einen Wortstreit, der so heftig wurde, daß Herr v. G. am folgendem Tage von seinem Gegner eine Herausforberung zugeschickt erhielt. Man zweifelt allgemein und mit Recht, daß der Geforderte das Duell annehmen werde, Beide sind Ehegatten und Familienväter. Es bestätigt sich aber hier recht eigentlich, was ich Ihnen letzthin schrieb. Je mehr sich die brausende, ungestüme Jugend von dem Duell zu emanzipiren versucht, um so mehr findet es Eingang beim Mannesalter, das man das besonnene und gesetzte zu nennen liebt. Eine Anomalie, die sich freilich wieder nur aus dem ganzen Gährungszustande der Gegenwart erklären läßt. — Bekanntlich ist Herr David Hansemann an die Stelle des vorgedachten Herrn v. G. zum Handelspräsidenten in Aachen erwählt; derselbe hat sich indeß noch immer nicht über die Annahme der Wahl erklärt und es scheint überhaupt zweifelhaft, daß jene Annahme erfolgen werde. Jedenfalls darf man Herrn Hansemann jene Auszeichnung wohl gönnen, da sie ihm Ersatz wird für manche Kränkung, die er in neuerer Zeit erfuhr. Der preußische Handelsstand darf stolz sein auf einen solchen Mitbürger. — Für die hartbedrängten Ostsee-Provinzen ist ein neuer Hoffnungsschimmer aufgegangen. Der bisherige russische Finanzminister, Graf Cancrin (ursprünglich bekanntlich bürgerlicher Privatdocent in Heidelberg) hat seinen Abschied erhalten. Er war der eigentliche Begründer und Vertheidiger des jetzigen russischen Zoll- und Absperrungs-Systems. Seine Entlassung soll eben eine Folge des Umstandes sein, daß der Kaiser Nikolaus die Ueberzeugung gewonnen hat, wie die Absperrung gegen das Ausland und die erkünstelte Hervorbringung von Fabriken allen Ländern Wunden schlage und seinen eigenen Staaten die tiefsten. — Wie man jetzt wissen will, soll bei den letzten Zollconferenzen der von den Hüttenbesitzern so dringend geforderten Erhöhung des Schutzzolles auf Roheisen besonders Baiern sich entgegen gesetzt haben. Die Gründe dieses Widerstandes, zu dem Baiern an sich genommen, vielleicht keinen Anlaß finde, sind freilich tiefer zu suchen. Man behauptet nämlich, daß England den König Ludwig nur unter jener Bedingung seinen Beistand in der griechischen Angelegenheit für den König Otto zugesichert habe! Sonach war Hannover nicht das einzige Land, wohin John Bull seinen Einfluß erstreckte und wir bekämen sowohl über die Einheit Deutschlands, wie über die Stellung der deutschen Prinzen im Auslande mancherlei zu denken. Für gewiß erscheint, daß die Behauptung, die preußische Regierung sei es vornämlich gewesen, die der Erhöhung des Schutzzolles entgegen trat, sich als ganz unhaltbar erweist. Englands immenses Interesse bei der Erhaltung des Status quo liegt dagegen auf der Hand.

* **Berlin**, 26. Febr. Als ein Zeichen der Zeit dürfte mitzutheilen sein, daß jüngst mehrere hiesige Kaufleute eine Petition unterzeichneten, in welcher sie auf Verkürzung der Hoftrauer unterthänigst antrugen, indem das daniederliegende Manufakturgeschäft dadurch noch mehr gedrückt werde. Man ist gespannt, wie dieses Bittschreiben höhern Orts aufgenommen werden wird. — Der Kroll'sche Wintergarten kommt nun bei dem auf 8 Sgr. herabgesetzten Eintrittspreise immer mehr in Aufnahme, und wurde namentlich gestern schaarenweise besucht. — Die seit einigen Tagen hier anwesende Tänzerin Lola Montez wurde gestern von der Polizeibehörde genöthigt, Berlin sofort zu verlassen. Der hiesige Kunstverein hat in der letzten Sitzung einstimmig beschlossen, das vielbesprochene Altarbild des Professor Begas von unserm berühmten Eichens in Kupfer stechen und unter die Mitglieder des Vereins vertheilen zu lassen. Professor Begas ist gegenwärtig mit der Anfertigung des Portraits der Prinzessin Albrecht von Preußen beschäftigt, welches für die Königl. Familie im Haag bestimmt ist. — Nach einem mehrtägigen starken Schneefall ist heute hier starkes Thauwetter eingetreten, was einen sehr unregelmäßigen Postenlauf veranlaßt.

Sicherm Vernehmen nach, sollen diejenigen, welche bei dem Fackelzuge am vorgestrigen Abend ein Hoch auf die Göttinger Sieben ausgebracht haben, wegen dieser Ueberschreitung zur Untersuchung gezogen werden. (Voß. Z.)

Die zum August angeordnete Gewerbeausstellung bildet jetzt den Gegenstand lebhafter Gespräche, zumal in Betracht der dazu zu machenden Einrichtungen. Bekanntlich ist nach einigen Verhandlungen mit dem Kriegsministerium doch das Zeughaus dazu bewilligt, und besonders hat wohl der Gedanke dazu beigetragen, daß es nicht leicht eine glänzendere Verherrlichung eines Staats geben könne, als wenn man die Schätze, die der Friede bringt, gleichsam unter dem Schutze der Waffen aufstellt, mit denen man zum Kriege gerüstet ist. Es sind bereits 16,000 Thlr. angewiesen, um die Kosten der zu treffenden Einrichtungen zu decken. Diese werden jedoch zum Theil auch zu einem dauernden Gewinn für das Gebäude werden, in dem bei diesem Anlasse manche vortheilhafte Aenderungen vorgenommen werden sollen. Unter Andern wird das ganze Haus bei dieser Gelegenheit Rouleaux bekommen, die längst nothwendig waren, da die Sonne den dort aufgestellten Trophäen und andern Gegenständen allzu scharf zusetzte, und namentlich die Farben ganz ausbleichen ließ. Das Zeughaus ist ein viereckiges Gebäude von zwei Stockwerken, in welchem im obern und untern Geschoß ein großer Saal auf allen vier Seiten den innern Hof umläuft. Diese Säle sind in der Mitte durch Strebepfeiler getheilt und gestützt. Derjenige Raum nun, der vor diesen Pfeilern nach der Straße zu liegt, wird zur Aufstellung der industriellen Gegenstände benutzt werden. Im untern Geschosse wird man den hintern Raum durch eine leichte Wand abtheilen und in diesen alle Artilleriegegenstände schaffen. Der vordere soll zur Aufstellung großer Gegenstände, als Maschinen, Brennerei- und Brauereiapparate, schwerer Holz- und Metallarbeiten, Lokomotiven rc., überhaupt aller schwer zu transportirenden und mehr nützlichen als schönen Gegenstände dienen. Im obern Geschosse wird man die dort in Trophäen und zur Bekleidung der Wände in der That imposant geordneten Waffen rc. gleichfalls belassen, doch auch sie meist in den innern Raum hinter den Pfeilern zurückschaffen. Diese Pfeiler werden dann, am schönsten mit Waffen und Fahnen dekorirt, zur prächtigen Ausschmückung des Saales mit dienen, und vor denselben auf abgestuften Gerüsten die schönen Produkte der Industrie sich ausbreiten. — Da gleichzeitig mit dieser Ausstellung auch die Gemäldeausstellung stattfinden wird, darf Berlin für diese Zeit eine außerordentliche Menge von Fremden erwarten. Ueberhaupt dürfte es sich eines glänzenden Sommers zu erfreuen haben; wenn die Besuche der Kaiserin von Rußland und der Königin von England noch stattfinden, so schließt die Zeit der Wettrennen und des Wollmarkts sich ziemlich dicht an diese an, und hierauf wird nach kurzer Pause die Gewerbeausstellung und die der Gemälde folgen; zum Spätherbst endlich dürfte die Einweihung des Opernhauses den Schluß dieser Reihe von Festzeiten bilden.

(D. A. Z.)

Der große Aufschwung, den die englischen Fabriken in neuester Zeit genommen haben, hat auch bei uns bereits seine Rückwirkung geäußert. Wolle ist in nicht unbedeutenden Quantitäten nach England verkauft worden, ohne jedoch, daß die Preise sich im Allgemeinen gehoben hätten. Dies ist um so auffallender, als seit langer Zeit keine so großen Geschäfte in diesem Zweige gemacht worden sind. Sogenannte todte Wolle und Kömlinge, die vorzugsweise zu Buxkins verarbeitet werden, sind bei uns ganz geräumt und nicht mehr zu haben; dagegen sieht es mit unsern Kattunwebereien sehr traurig aus. Der Lohn ist zwar noch immer viel höher als in dem Schlesischen Gebirge, allein da die Lebensmittel und die Wohnungen bei uns auch viel theurer sind, so verdienen die Weber, selbst wenn sie beschäftigt sind, nicht einmal ihren Lebensunterhalt. Wir glauben nicht, daß ihnen durch prohibitivmäßige Zölle, sondern lediglich durch billige Handelsverträge zu helfen sei. Mit Sehnsucht erwarten wir daher den Abschluß des angekündigten Nordamerikanischen Handelsvertrages, der uns einen weiten und guten Markt eröffnen wird. Nach dem jetzigen hohen Nordamerikanischen Tarif ist nämlich der Präsident ermächtigt, allen denjenigen Nationen 10 pCt. Eingangssteuer zu erlassen, welche von den Produkten Nordamerikas weniger als 20 pCt. erheben. Bis auf Tabak erfüllt der jetzige Vereinstarif diese Bedingung. Aber auch die Eingangssteuer auf Tabaksblätter wird sich für Preußen ohne Nachtheil ermäßigen lassen, da man auf der andern Seite die Steuer auf den inländischen Tabaksbau mit vier Thaler für den Morgen aufheben kann. Dann werden unsere Tabakspflanzer die Konkurrenz mit dem Auslande leicht aushalten, und die Vereinskassen sich auch einer größern Einnahme erfreuen können, da, wie bekannt, mäßige Zölle immer mehr als überspannte eintragen. Alle diese Verhältnisse werden sich auf eine verständige Weise nach und nach mit dem Auslande ordnen lassen, wenn man deren Besprechung und Vertheidigung von Seiten des Volkes freien Lauf läßt. (Aachen. Z.)

Halle, 23. Febr. Nach einem zuerst in die Aachener Zeitung aufgenommenen Artikel soll unsere Stadt durch Haus-Untersuchungen bei hiesigen Studirenden in größte Unruhe versetzt worden sein. Die Wahrheit ist, daß die Universitäts-Behörde sich veranlaßt gesehen, am 12. Februar die Papiere von fünf einer Theilnahme an Verbindungswesen dringend verdächtigen Studirenden mit Beschlag belegen zu lassen, wobei der Königl. Kriminal-Direktor, dessen der fragliche Artikel gleichfalls in einem beunruhigenden Zusammenhange gedenkt, lediglich in seiner Eigenschaft als Universitätsrichter konkurrirte. Wohl verhältnißmäßig wenige Personen mögen von dem Vorgange Kenntniß genommen haben; die Unruhe darüber aber hat sich zuverlässig nur auf die unmittelbar Betheiligten beschränkt. (A. P. Z.)

Koblenz, 22. Febr. Die Rhein- und Mosel-Ztg. enthält folgende Bekanntmachung: „Der schon so oft durch die That bewährte Wohlthätigkeitssinn der Einwohner des Wupperthals ist auch bei dem großen Nothstande der schlesischen Gebirgs-Bewohner, von welchem uns die Zeitungen so ergreifende Schilderungen gebracht, kein theilnamloser Zuschauer geblieben. — Durch die Herren Verleger der Elberfelder Zeitung und des Elberfelder Kreisblattes sind mir in diesen Tagen die in der Expedition dieser Blätter als freiwillige Liebesgaben eingegangenen Beiträge zur Linderung der Noth der schlesischen Gebirgsbewohner mit Zweihundertfünfzig Thalern zur Weiterbeförderung übersandt, und noch fernere Sendungen in Aussicht gestellt. — Indem ich den edlen Gebern Namens unserer hart bedrängten schlesischen Brüder hierdurch den herzlichsten Dank abstatte, spreche ich zugleich den Wunsch aus, daß das von Elberfeld gegebene schöne Beispiel nicht ohne Nachfolge bleiben möge, daß sich namentlich auch die Redaktionen der übrigen Zeitungen der Provinz zur Sammlung von Gaben für die armen schlesischen Gebirgsbewohner veranlaßt finden mögen. — Für die Beförderung der einkommenden Beiträge werde ich sehr gern Sorge tragen. — Der Ober-Präsident der Rheinprovinz Schaper."

Deutschland.

München, 16. Febr. Die bei uns schon seit einiger Zeit gehegte Besorgniß, daß die Hindernisse und Hemmungen, welche die Gaben des Auslandes an unsere in Beziehung auf die Befriedigung ihrer Kultus-Bedürfnisse so bedrängten Gemeinden von Seiten unseres Gouvernements erfahren, vorzugsweise gegen das Wirken der Gustav-Adolph-Stiftung gerichtet sind, hat seit einigen Tagen leider ihre vollste Bestätigung erhalten. Es ist, wie von den am besten Unterrichteten behauptet wird, kürzlich ein Befehl an alle Behörden ergangen, welcher Folgendes ausspricht: Der Verein der Gustav-Adolph-Stiftung habe sich durch seinen Namen als Partheiverbindung angekündigt und lasse eine Störung des kirchlichen Friedens in Deutschland besorgen. Diese seine Tendenz gehe ganz unzweifelhaft aus den Verhandlungen hervor, welche bei der vor einigen Monaten zu Halle stattgefundenen Versammlung eines Provinzial-Vereins gepflogen worden wären. Es habe aber auch der Verein in neuerer Zeit versucht, baierische protestant. Gemeinden zu unterstützen. Das stehe im offenen Widerspruch mit der Stellung und Einrichtung der baierischen protestant. Kirche und könne um so weniger geduldet werden, als dem König und seinem Ministerium die Erhaltung des Religionsfriedens im deutschen Vaterlande besonders am Herzen liege. Solche Unterstützungen seien auf der Stelle zurückzusenden und der Verein zu warnen, daß etwaige künftige Sendungen mit Beschlag belegt und über dieselben zum Vortheil öffentlicher Zwecke anderer Art verfügt werden würde. Gegen die Theilnehmer an dem Verein der Gustav-A.-Stiftung müsse aber mit aller Kraft der den Behörden zustehenden Amts- und Strafbefugnisse streng eingeschritten werden und der König behalte sich vor, in Beziehung auf das Dienstverhältniß der gegen den allerh. Willen handelnden Geistlichen oder anderen Diener in jedem einzelnen Fall, der ihm jedesmal angezeigt werden müsse, besondere Bestimmung zu treffen. — Ein neuer Verein hat sich hier gebildet, die „Wallfahrter zum h. Raphael." Starken Fortgang nimmt die Erzbruderschaft vom heil. und unbefleckten Herzen Mariä zu Bekehrung der Sünder. Auch in Eichstädt hat der Bischof v. Reisach sich das Verdienst erworben, dieselbe eingeführt und gefördert zu haben. (Berl. A. Kirchenzeitung.)

Der 87jährige katholische Pfarrer Hepp in Pfarrweisach im baierischen Unterfranken, welcher bei seinem 50jährigen Dienstjubiläum im Dezember 1836 von den benachbarten evangelischen Geistlichen einen silbernen Ehrenbecher zum Geschenk erhalten hat, weil sie ihn als einen friedliebenden und toleranten Mann erkannten und achteten, hat unter den katholischen Geistlichen auf dem Lande in voriger Woche den Anfang gemacht, die Anordnung des bischöflichen Ordinariats, „für die Protestanten keine kirchliche Handlung mehr zu verrichten", in Vollzug zu setzen. Er begleitete in seinem alltäglichen Hausrock und einem Mäntelchen einen in Pfarrweisach verstorbenen Greis, evangelischer Confession, zu Grabe. Daselbst angekommen sprach er u. A. zu der zahlreichen Versammlung folgende Worte: „Das hochwürdige bischöfliche Ordinariat hat gnädigst befohlen, daß die katholischen Priester die verstorbenen Protestanten nur in ihrem Amtsrocke (?) zu Grabe begleiten sollen, um bezeugen zu können, daß sie begraben worden sind. Auch sollen die gewöhnlichen Gebete für sie nicht verrichtet werden, weil sie nicht an ein Fegfeuer glauben. Auch soll ihnen der Segen der Kirche nicht ertheilt werden, weil sie außer der Kirche gelebt haben und keinen Theil daran haben. Doch drei Vaterunser wollen wir für den Verstorbenen beten. Die Protestanten können nun fortgehen und brauchen nicht mit in unsere Kirche zu gehen." — Mit Wehmuth schieden die protestantischen Verwandten von dem Grabe des Verstorbenen. (Dorfztg.)

Karlsruhe, 22. Febr. In der Sitzung der ersten Kammer vom 3ten d. Mts. stellte Freiherr von Andlaw den Antrag: „Die hohe Kammer wolle geneigtest beschließen, Se. kgl. Hoheit den durchlauchtigsten Großherzog in einer Adresse ehrfurchtsvollst zu bitten, daß Staatsverträge zu dem Zwecke abgeschlossen werden möchten, eine geordnete Auswanderung in solcher Weise herbeizuführen, um auf einer Seite durch geeigneten Schutz und Nachhülfe das Fortkommen der auswandernden Landesangehörigen in fremden Ländern zu erleichtern, und auf der andern Seite die Heimathsgemeinden vor der Gefahr der Versorgung rückkehrender heimathlos Gewordener zu bewahren." (Karlsr. Z.)

Frankfurt, 23. Febr. Da in Gemäßheit des Bundesbeschlusses vom 30. Okt. 1834 die Spruchmänner bei dem zur Entscheidung der Streitigkeiten zwischen den Regierungen und den Ständen angeordneten Schiedsgerichte jedesmal von drei zu drei Jahren ernannt werden, so ist in der 5ten Bundestags-Sitzung vom 8. d. M. das nachstehende Verzeichniß der für die vierte dreijährige Periode, nämlich für die Jahre 1844, 1845 und 1846, ernannten Spruchmänner vorgelegt, und dessen Veröffentlichung beschlossen worden.

Verzeichniß
der von den siebenzehn Stimmen des engeren Raths der deutschen Bundesversammlung für die Jahre 1844, 1845 und 1846 ernannten Spruchmänner bei dem durch Bundesbeschluß vom 30. Okt. 1834 angeordneten Schiedsgerichte.

1) Oesterreich: Frhr. v. Heß, Wirkl. Geh. Rath, Präsident des K. K. Appellations-Gerichts in Böhmen, zu Prag, und Graf v. Ugarte, Wirkl. Geh. Rath, Landesgouverneur in Mähren und Schlesien, zu Brünn. 2) Preußen: v. Merckel, Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien, zu Breslau, und Carl Friedrich Eichhorn, Doktor der Rechte, Geh. Ober-Justizrath, zu Berlin. 3) Baiern: August Graf v. Rechberg, Kämmerer, Reichsrath und Präsident des Ober-Appellations-Gerichts, zu München, und Fürst Eugen v. Wrede, Regierungs-Präsident der Pfalz, zu Speyer. 4) Königreich Sachsen: Schumann, Doktor der Rechte, Präsident des Ober-Appellations-Gerichts, zu Dresden, und Merbach, Doktor der Rechte, Kreis-Direktor, zu Dresden. 5) Hannover: v. Dachenhausen, Landdrost, zu Hannover, und Meyer, Doktor der Rechte, Justiz-Kanzelei-Direktor, zu Osnabrück. 6) Würtemberg: v. Harttmann, Doktor der Rechte, Staatsrath, zu Stuttgart, und v. Schmidlin, Doktor der Rechte, Direktor der Königl. Zolladministration, zu Stuttgart. 7) Baden: Dahmen, Geh. Rath und Regierungs-Direktor, zu Mannhein, und Authenrieth, Oberhofgerichts-Kanzler, zu Mannheim. 8) Kurfürstenthum Hessen: Bickell, Doktor der Rechte, Obergerichts-Direktor, zu Marburg, und Hast, Consistorial-Direktor und Geh. Regierungs-Rath, zu Kassel. 9) Großherzogthum Hessen: v. Kopp, Wirkl. Geh. Rath und Präsident der Ober-Finanzkammer, zu Darmstadt, und v. Linde, Doktor der Rechte, Geh. Staatsrath und Kanzler der Universität Gießen, zu Darmstadt. 10) Dänemark wegen Holstein und Lauenburg: Joh. Paul Höpp, Geh. Conferenz-Rath und Ober-Appellations-Gerichts-Präsident, zu Kiel, und Ludwig Heinr. Scholz, Conferenz-Rath und Amtmann, zu Reinbeck. 11) Niederlande wegen des Großherzogthums Luxemburg: de la Fontaine, Gouverneur des Großherzogthums Luxemburg, zu Luxemburg, und J. J. M. Willmar, Generalstaatsanwalt ad interim, zu Luxemburg. 12) S. Weimar, S. Coburg-Gotha, S. Meiningen-Hildburghausen und S. Altenburg: Riedesel, Frhr. zu Eisenbach, Großh. sächsischer Landmarschall, zu Neuhof bei Eisenach, und v. Fischern, Doktor der Rechte, Herzogl. Sachsen-Meining. Wirkl. Geh. Rath und Oberlandesgerichts-Präsident, zu Hildburghausen. 13) Braunschweig und Nassau: v. Amsberg, Chef des Herzogl. Braunschweig. Finanz-Collegii, Finanzdirektor und Geh. Legationsrath, zu Braunschweig, und Frhr. v. Winzingerode, Herzogl. Nass. Kammerherr und Hofgerichtsdirektor, zu Usingen. 14) Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz: Saniter, Doktor der Rechte, Großherzogl. Mecklenb.-Schwerin. Geh. Regierungsrath, zu Schwerin, u. v. Plessen, Großherzogl. Mecklenb.-Schwerin. Geh. Kammerrath, zu Schwerin. 15) Oldenburg, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Cöthen, Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt: Suden, Großherzogl. Oldenb. Geh. Staatsrath, zu Oldenburg, und v. Morgenstern, Doktor der Rechte, Anhalt-Dessauischer Geh. Rath, Regierungs- und Consistorial-Präsident, zu Dessau. 16) Hohenzollern-Hechingen, Hohenzollern-Sigmaringen, Lichtenstein, Reuß ältere und jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Waldeck und Hessen-Homburg: v. Strombeck, Geh. Rath und Ober-Appellations-Gerichts-Präsident, zu Wolfenbüttel, und v. Frank, Fürstl. Hohenzollern-Hechingen'scher Geh. Conferenzrath, zu Hechingen. 17) Freie Stadt Lübeck, freie Stadt Frankfurt, freie Stadt Bremen und freie Stadt Hamburg: Torkuhl, Doktor der Rechte, Senator der freien Stadt Lübeck, zu Lübeck, und Stark, Doktor der Rechte, Syndikus der freien Stadt Frankfurt, zu Frankfurt.

Nachrichten aus Kassel melden mit vieler Gewißheit, daß die Eisenbahnen in unserem Kurfürstenthum auf Staatskosten gebaut, daß die Richtung des Hauptbahnzugs über Marburg und Gießen bestimmt, dagegen Fulda und Hanau aufgegeben werden wird, und daß endlich preußischer Seits eine Einmündung von Lippstadt nach Kassel zugesagt ist.

Dresden, 16. Febr. Die „Abend-Zeitung" welche unter ihrer neuen Redaktion in jeder Rücksicht an innerem Gehalt, namentlich an Gesinnung, gewonnen, und in einem besondern Beiblatte die Lokal-Angelegenheiten, namentlich auch die Darstellungen der Hofbühne, mit unparteiischer, freimüthiger Kritik würdigte, hat auch schon im dritten Quartal ihres Bestehens die Ungunst unserer Preßverhältnisse erfahren müssen. Man hatte hie und da die veränderte Tendenz des sonst farblosen Blattes mißfällig bemerkt, und das Ministerium des Innern fand sich vor 4 Wochen veranlaßt, die Censur sämmtlicher, Dresden betreffender Artikel der hiesigen Lokalcensur zu überweisen, während das Blatt bekanntlich in Leipzig gedruckt wird. Die Redaktion theilte dies mit der harmlosen Bemerkung: „sie werde unerschütterlich fest auf der betretenen Bahn zu verharren streben", ihren Lesern mit, wonach ihr dann vorgestern durch einen Ministerial-Erlaß angekündigt wurde, daß, wenn sie diesen Vorsatz nicht aufgebe, man ihr „sofort die Concessiou entziehen werde." Bisher hatte die Behörde noch keinen Tadel weder über die Tendenz des Blattes, noch über einzelne Artikel ausgesprochen; nichts desto weniger verlangt sie eine Aenderung in dem Mißfälligen, das sie doch nicht näher bezeichnet. Wie wir hören, wird die Redaktion den Fall im Wege der Beschwerde der nächsten Ständeversammlung vorlegen. (Köln. Ztg.)

Leipzig, 25. Febr. Die Subscription für Absendung eines unabhängigen sächsischen Juristen in die Länder mit öffentlichem Gerichtsverfahren, welche vom Bürgermeister Todt in Adorf eröffnet wurde, ist nach einer Nachricht desselben im Adorfer Wochenblatte vom 21. Febr. mit der regsten Theilnahme im Sachsenland aufgenommen worden. Die auf mindestens 1500 Thlr. angeschlagenen wirklichen Reisekosten sind, kaum ein Vierteljahr nach eröffneter Subscription, mit den eingezahlten 1132 Thlr. und dem von Chemnitz allein mit noch 230 Thlr. zu erwartenden Beitrage und den noch rückständigen Einsendungen anderer Orte so gut wie gedeckt. „Kein Landestheil, kein Stand, kein Geschlecht ist bei der Sammlung unbetheiligt geblieben; Bürger und Bauern, geistliche uud weltliche Beamte, Reiche und Arme haben ihre Gabe dargebracht." (D. A. Z.)

Hannover, 23. Febr. Die Gesetz-Sammlung enthält folgendes Königliche Patent: „Wir Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, Königlicher Prinz von Großbritanien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc. Durch den § 9 Unseres Patents vom 31. Dezember v. J. hatten Wir bestimmt, daß der Inhalt der mit den Staaten des Zoll-Vereins am 1. November 1837 und am 17. Dezember 1841 wegen Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs geschlossenen Uebereinkunft Litt. E. einstweilen und bis auf weitere Anordnung zum Theil noch in Ausführung kommen solle. — Da Wir Uns gegenwärtig bewogen finden, die Bestimmungen jener Uebereinkunft, so weit dieselben nach Unserem Patente vom 31. Dezember v. J. einstweilen noch zur Ausführung gekommen sind, hiermit außer Wirksamkeit zu setzen; so befehlen Wir, daß hiernach verfahren werde, gestatten indeß, daß diejenigen Transit-Erleichterungen auf kurzen Straßenstrecken, welche in jener Uebereinkunft verabredet waren, nach Maßgabe der mit den betreffenden Staaten deshalb zu treffenden besonderen Verabredungen, ferner in Ausführung kommen. — Wir haben, unter Bezugnahme auf die Schluß-Bestimmung Unseres Patents vom 31. Dez. v. J., verfügt, daß das gegenwärtige Patent in Ausführung komme und durch die erste Abtheilung der Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß gebracht werde. Gegeben Hannover, den 19. Februar 1844. — Ernst August. — G. Freiherr von Schele."

Aus Schleswig-Holstein, 19. Febr. Was bei uns allerdings nur noch als Wunsch hervortritt, die Aufnahme Schleswigs in den Deutschen Bund, sieht man, könnte man sagen, in Rußland als ein fait accompli an. Im Petersburger Kalender, herausgegeben von der dortigen Akademie der Wissenschaften, wird der Kaiser Nikolaus „regierender Herzog von Schleswig-Holstein“ genannt, und der König von Dänemark als „Herzog von Schleswig-Holstein“ und als solcher als „Mitglied des Deutschen Bundes“ bezeichnet. (D. A. Z.)

Großbritannien.

London, 21. Febr. In den Sitzungen des Unterhauses vom 19ten und 20sten d. M. wurde die Debatte über die irländischen Angelegenheiten fortgesetzt, aber noch nicht zu Ende geführt. Man beschäftigt sich mit dieser Frage bereits 6 Tage, ohne daß Sir R. Peel und O'Connell noch das Wort genommen haben, und es steht darum zu erwarten, daß die Diskussion noch über einige Sitzungen sich ausdehnen wird. Die Debatten vom vorgestrigen und gestrigen Tage bieten Weniges, was einer Bemerkung werth ist, indem bei der alten Gewohnheit der Parteien, gegenseitige Anschuldigungen auf einander zu häufen, der in Frage gestellte Gegenstand durch nichts Neues aufgeklärt und gefördert wurde. „Ein Fremder“, sagt die Times, hätte glauben müssen, daß Irland wie der Zauberort in den Mährchen des Orients, Jeden mit Blindheit schlägt, der es unternehmen wollte, seine Unterwerfung oder Aussöhnung zu bewirken. Jeder Minister in esse vertheidigt sich durch die Darlegung der Schwierigkeiten der irländischen Frage; jeder Minister in fuisse freut sich der Verlegenheiten seiner Nebenbuhler, während die Minister in posse und die leidenschaftlichen Gesetzgeber Hoffnungen ausdrücken und Pläne entwerfen, deren Erfüllung noch in weitem Felde liegen muß, und deren Ausführung vielleicht unmöglich ist.“ Die jüngsten Vorgänge in Irland bildeten die gewöhnlichen Haltpunkte für die Angriffe der Opposition. Das plötzliche Verbot des Clontarf Meetings, die möglichen blutigen Folgen desselben, die unconstitutionelle Strenge gegen öffentliche politische Diskussionen, die Nothwendigkeit, die gutsherrlichen Verhältnisse radikal zu reformiren, die katholischen Geistlichen zu besolden, die protestantische Kirche abzuschaffen rc., das waren die Ausgangspunkte für die Redner der Oppositionsseite, die Herren Horsmann, Herbert, John O'Connell, J. O'Brien, Hawes und viele Andere. Sir Charles Napier unterhielt das Haus durch eine derbe seemännische Rede zu Gunsten O'Connell's, für dessen Uneigennützigkeit er in die Schranken trat, als Herr Ferrand zu erweisen suchte, daß der Agitator die Bewegung in Irland zu seinem und seiner Familie Vortheil ausgebeutet, und zugleich darauf aufmerksam machte, wie unanständig die geräuschvolle Begrüßung war, mit welcher eine gewisse kleine republikanische Partei, mit Herrn Hume an der Spitze, vor einigen Tagen Herrn O'Connell im Parlamente empfangen hätte. Herr John O'Connell, der Sohn des Agitators, wollte, wie er sagte, die kurze Freiheit, welche ihm noch gewährt sei, dazu benutzen, um mit allem Eifer die Bestrebungen, die ihm die Ehre der Verurtheilung verschafft hätten, zu erneuern. Er wünschte, daß ihm, der noch jung und stark sei, eher ein volles Maß der Strafe zufallen möchte, als denen, welche durch das Alter und ihre Körper-Constitution weniger zur Ertragung derselben geeignet wären. Die Erklärung eines Ministers, daß man mit den Konzessionen für Irland zu Ende sei, habe das Volk aller Hoffnungen auf Abhülfe von Seiten der Regierung beraubt, aber dennoch habe dies Volk sich bis jetzt friedlich verhalten. Er wollte keine Drohung aussprechen, aber müßte erklären, daß wenn die Regierung keine ernstlichen durchgreifenden Maßregeln hinsichtlich der Pachtverhältnisse in Irland träfe, nicht blos ein politischer Aufstand, sondern eine allgemeine und wüthende Revolution zu erwarten sei. Diese abgenutzte Diskussion, welche nur geringen Eindruck auf das Haus machen konnte, wurde indeß unterbrochen durch zwei Reden, welche als bedeutendere Momente in der diesjährigen irländischen Debatte hervorzuheben sind. Hr. Macaulay auf Seite der Opposition und der General-Fiskal Sir William Follet auf Seite der Regierung, sprachen vorgestern in ausgezeichneten Reden gegen und für den Antrag Lord Russell's. Die Rede des Letzteren wird für die beste gehalten, welche zur Vertheidigung des Rechtsverfahrens der Regierung gegen die angeklagten Repealer gesprochen worden ist. Sie besteht in einer unwiderleglichen Zurückweisung der Anschuldigungen gegen das angeblich „unconstitutionelle Indiktment“ der Krone, indem die höchsten Rechts-Autoritäten von der Whig-Partei selbst angeführt werden, um das Verfahren der Regierung zu rechtfertigen. Indeß erstreckt sich Sir W. Follett nicht über die ganze irländische Frage, und die Politik der Regierung in Bezug darauf, sondern bleibt bei dem Prozesse stehen. Hrn. Macaulay's Rede, des bekannten Mitgliedes für Edinburgh, war gerade das Gegentheil von jener des General-Fiskals. War diese auf einen speziellen Fall beschränkt und durch trockene Argumentation ausgezeichnet, so ging jene auf den allgemeinen Zustand Irlands und die Politik der Regierung ein, dehnte sich weitläuftig in glänzenden Antithesen darüber aus und excellirte als eine mit allen Schönheiten und Fehlern ausgestattete Deklamation. Es gelang aber auch Hrn. Macaulay nicht, durch seine den Repealern günstige Auseinandersetzung sich selbst von den Reihen dieser Partei fern zu halten, das Schicksal, welches alle Whig-Redner bis jetzt getheilt haben. Seiner Rede fehlte deshalb die Aufrichtigkeit und darum die überzeugende Kraft, denn es liegt auf der Hand, daß für jetzt noch Niemand von der Whig-Partei mit den Zwecken der Repealer übereinstimmen wird. Der Sinn der Rede des Herrn Macaulay ist ungefähr folgender: Die ursprüngliche Quelle des Uebelwollens in Irland ist die Eroberung, die Tyrannei eines Volksstammes gegen den anderen. Die Reformation hat in Irland die Verschmelzung der Parteien verhindert, die in England stattgefunden hat. Herr Pitt hatte in Vorschlag gebracht, der irischen Nation Wahlfreiheit zu geben, und dem irischen Klerus eine hohe und ehrenvolle Stellung anzuweisen. Wäre dies geschehen, so wäre auch die irische Union so fest geworden, als jetzt die schottische ist. Aber als endlich die Emancipation ertheilt wurde, war es zu spät. Auch wurde sie nicht freiwillig gegeben, sondern erzwungen; was Wunder nun, wenn sie nur Undank ärndet. Lord Melbourne's Regierung suchte zu versöhnen, die jetzige Regierung will durch aufreizende Mittel kuriren. Wir wollen, heißt es, gerne die Katholiken befördern, wenn sie nur nicht unsere Feinde sind. Aber warum sind sie eure Feinde? Gewiß nicht bloß um ihres Glaubens willen. — Der Staats-Prozeß mußte, wenn er einen guten Eindruck machen sollte, so geführt werden, daß er die allgemeine Ueberzeugung von der Weisheit und Mäßigung der Regierung hinterließ. Aber anstatt dessen kam es so, daß der Anführer, der ohnedies das Interesse von ganz Europa, nicht blos die Theilnahme seines Landes, im vollsten Maße an sich gefesselt hat, durch den Verstoß bei Bildung der Geschworenen-Verzeichnisses offenbar beeinträchtigt erscheint. Die Regierung hat technisch ganz Recht gehabt, aber wie war moralischerseits ein ehrliches Verdikt möglich, sobald nicht ein Katholik unter den Geschworenen war. Jeder Ausländer hat das Recht, sechs Ausländer unter den Geschworenen zu haben, die ihn richten. Und die Irländer werden ja auch als Ausländer betrachtet. Man sagt, die Irländer seien ruhig; ja wohl, aus Furcht, die Lage ihrers Führers zu verschlimmern. Lassen Sie nur erst Hrn. O'Connell im Gefängniß sitzen, und sehen Sie dann zu.

Das „junge England“ erhob sich in der gestrigen Sitzung wieder in Herrn Milnes, torystischem Mitgliede, der die „schlechte Politik Englands“ in Irland tadelte und dieselbe als die Ursache der Uebel jenes Landes angab. Er wollte zwar die Staatskirche Irlands erhalten, aber die katholische Geistlichkeit vom Staate besoldet und Verbindungen mit dem römischen Stuhle angeknüpft sehen. Er würde selbst nicht vor dem Antrage zurückschrecken, zwei oder drei katholische Geistliche im Oberhause zuzulassen. Indeß warnte er die Opposition, durch ihre Heftigkeit nicht ein ähnliches No-Popery-Geschrei unter der Orange-Partei anzuregen, welches am Ende des vorigen Jahrhunderts zu blutigen Auftritten geführt habe. Die Debatte wurde vertagt.

Frankreich.

Paris, 21. Febr. Die Deputirtenkammer hat heute den Gesetzentwurf, die Jagdpolizei betreffend, mit 151 Stimmen gegen 146 angenommen; Majorität: fünf Stimmen. — Im Verfolg der Sitzung entwickelte Hr. von Remusat seine Proposition über die Incompatibilitäten; er will nicht alle Angestellte ohne Unterschied von der Kammer ausgeschlossen wissen, es genügt ihm, wenn nur ihre Zahl beschränkt wird; er beschwört die Kammer im Interesse ihrer Würde und ihres Ansehens, die Proposition in Berathung zu ziehen und anzunehmen. Hr. von Liadieres nimmt das Wort dagegen; er führt an, innerhalb 13 Jahren seien von 600 Deputirten nur 26 im Staatsdienst angestellt worden; wollte die Kammer dem Vorschlag Gehör geben, sie würde die fähigsten Männer von der Volksrepräsentation excludiren. Bei Abgang der Post war die Berathung noch nicht weiter gediehen.

Es geht ein unverbürgtes und sehr unwahrscheinliches Gerücht, als sei dem Redakteur eines der verbreitetsten Oppositionsjournale (dem Herrn Chambolle vom „Siecle“) ein Erbieten von 200,000 Fr. gemacht worden, wenn er in Bezug auf die Eisenbahnlinien das System der Ueberlassung an Privatkompagnien in seinem Blatt vertheidigen wolle.

Man fragt sich, mit täglich wachsender Ungeduld, warum die Regierung so lange zögere, die ohne Zweifel an sie gelangte Depesche vom Admiral Dupetit-Thouars officiell bekannt zu machen; die Vermuthung ist wohl nicht ungegründet, daß Hr. Guizot abwarten will, was man in London zu dem Vorgang auf Otaheiti sagt. (In der Unterhaussitzung am 19. Februar fragte Hr. Hindley den ersten Lord des Schatzes [Sir Robert Peel], ob an der in einem Morgenblatt enthaltenen Nachricht: „Die Königin Pomare von Otaheiti sei von den Agenten der französischen Regierung abgesetzt worden;“ etwas Wahres sei. Peel erwiderte spöttisch-ausweichend: „Er habe nicht so viel Muße, als der ehrenwerthe Herr, um die Morgenblätter lesen zu können; der fragliche Artikel sei ihm nicht zu Gesicht gekommen; er wisse nichts von dem Ereigniß, das auf Otaheiti vorgefallen sein sollte.“)

Dem „Mémorial Bordelais“ zufolge hat der englische Gesandte Herr Bulwer gegen die heftigen Angriffe der spanischen Presse gegen England förmlich remonstrirt. Der „Commerce“ bemerkt, der Gesandte habe allerdings Grund, sich über diese feindselige Sprache zu beschweren, da die Madrider Blätter in Folge des Belagerungsstandes zur Zeit unter der direkten Kontrole des Ministeriums stehen.

Spanien.

Madrid, 14. Februar. Der heutige „Castellano“ theilt folgende Nachrichten mit: „Die Jamancios von Alicante, welche die Thore geschlossen und jenes der Königin vermauert haben, haben ein Bando erlassen, wodurch den Weibern und den Kindern unter 12 Jahren erlaubt wird, den Platz zu verlassen. Die größte Verwirrung und Unordnung herrschte in dieser Stadt. Die peinliche Lage der Einwohner wird noch durch den Mangel an Lebensmitteln erschwert, deren Preis am 9ten sehr hoch gestiegen ist; ein Ei kostete 1 Real, 1 Pfund Reis 13 Quartos, 1 Pfund Erdäpfel 1 Real; der Preis der übrigen Lebensmittel steht mit diesen in Verhältniß. Nach einem Schreiben aus Carthagena vom 7ten herrscht dort die größte Unordnung unter den Empörern. Am 3ten Abends erschienen einige Menschen bei der Junta und verlangten die Köpfe des Gouverneurs Requena und der übrigen verhafteten Offiziere, vor denen sie die Tragala singen und sie mit Beschimpfungen überhäufen. Man glaubt allgemein, der Gouverneur der Marine, dem 2 Kugeln durch die Brust gingen, sei als Opfer eines Meuchelmords gefallen.

Madrid, 15. Februar. Alicante und Carthagena sind zu Lande und zur See berennt. Indeß ist die Lage der beiden Städte fortwährend die nämliche. In der ersteren hat Manuel Carsy, der bei den Ereignissen zu Barcelona mitwirkte, eine Bewaffnungsjunta gebildet, welche alle Unteroffiziere, Offiziere und Kapitäne, welche die Waffen zu Gunsten der Empörung gegen die Regierung ergreifen werden, zu einem höhern Grade befördert, so wie den Sold der Soldaten um 1 Real täglich erhöht, die ferner nach dem Feldzuge noch einen viermonatlichen Urlaub erhalten werden. — General Roncali hat seine sämmtlichen Streitkräfte um Alicante und Carthagena vereinigt, und man zweifelt nicht, daß binnen Kurzem die Ordnung wieder hergestellt sein werde.

Der ehemalige gefürchtete Karlistenhäuptling Miralles, genannt el Serrador, hat sich an die Spitze einer Bande gestellt und damit begonnen, die Nationalgarde von Morquerela zu entwaffnen.

Der „Phare des Pyrénées“ vom 18. Februar hat aus Irun die Nachricht erhalten, daß die Regierung auf die Vorstellungen der baskischen Provinzen erklärt hat, daß die Munizipalwahlen in diesen Provinzen, wie früherhin, nach dem fueristischen Systeme statthaben sollen. Diese Nachricht ist überall mit der lebhaftesten Zufriedenheit aufgenommen worden.

Belgien.

Brüssel, 22. Februar. In der heutigen Sitzung legte der Minister des Innern einen Gesetzentwurf vor, welcher den Zweck hat, dem Könige die Ernennung aller Mitglieder der Prüfungs-Jury zu übertragen, die Zahl dieser Jury's auf 8 festzustellen und die Zahl der Mitglieder auf 5 zu vermindern. Der Graf v. Merode fragte, ob die Regierung geneigt sei, alle Modifikationen ihres Gesetzentwurfes, welche bessere Bürgschaften für die Unparteilichkeit liefern könnten, anzunehmen, oder ob sie von dem Vorzuge ihres Entwurfs so überzeugt sei, daß sie an dessen Annahme ihre ministerielle Existenz knüpfe. — Der Minister: Wir wenden uns frei an alle verständigen Männer und wir hoffen, daß sie der Aufforderung entsprechen werden. Wir haben nicht nöthig, diese Frage, wie viele andere, zu einer Kabinetsfrage zu machen. Wir setzen fortwährend in den guten Sinn und die Einsicht der Kammer das Zutrauen, das wir bis jetzt in sie gesetzt hatten. — Hr. Dumortier: Ich frage, ob die Regierung sich mit der als nothwendig erkannten Vereinfachung in den Prüfungssachen beschäftigen werde. — Der Minister: Ich habe nicht vernachlässigt, diese Seite der Frage zu prüfen. Ich habe von einem gemachten Vereinfachungsversuche Bericht erstattet, aber ich mußte hinzufügen, daß alle Anstalten denselben verworfen hätten. Ich werde der Regierung nicht das vorschlagen, was ich eine Erniedrigung der Wissenschaft nenne. Wenn daher

Hr. Dumortier einen Entwurf dieser Art hat, so fordere ich ihn auf, von seinem Antragsrechte Gebrauch zu machen, denn die Regierung wird ihn nicht vorlegen. — Der Gesetzentwurf der Regierung wurde durch die katholischen Bänke sehr übel aufgenommen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 18. Febr. Unter den Methodistensekten in Genf ist gegenwärtig eine wichtige Streitfrage an der Tagesordnung. Einige der Häupter neigen sich nämlich mehr und mehr dem Puseyismus zu, weshalb sie von denen, die mit großen Geldopfern die Conventikel unterstützen, seit einiger Zeit mit Verfolgungen bedroht werden. Einige Pietisten, welche sich die Leitung der nächtlichen Betstunden angelegen sein lassen, trachten schon längst auf eine Vereinigung der zersplitterten Kräfte und Mittel, was auch von Vielen — aber gerade nicht von den Reichen — gutgeheißen wird. Jedenfalls steht eine Spaltung, die nicht ohne Einfluß auf die ganze Schweiz sein dürfte, demnächst in Aussicht. — Nach Briefen aus Paris beabsichtigt Herwegh, im nächsten Frühlinge für einige Zeit nach der Schweiz zu kommen, ohne sich jedoch dauernd bei uns niederzulassen, oder von seinem ihm in Basellandschaft bewilligten Bürgerrechte Gebrauch zu machen. (Köln. Ztg.)

Italien.

Rom, 15. Febr. Das vor acht Tagen gemeldete Gerücht von der Flucht des Delegaten Cardinal Massimo aus seiner Centralresidenz Ravenna hat sich in allen Hauptpunkten bestätigt. Denn obgleich die zur Vertheidigung des Cardinals entbotene Stadtgarnison den erzbischöflichen Palast umstellte und einige Stunden schützte, so ward sie doch sehr bald von der anstürmenden Volksmenge nach den verschiedensten Seiten hin zersprengt. Nur wenige Personen sollen beiderseits schwer verwundet sein. Nicht sowohl politische als persönliche Antipathien gegen den Delegaten waren, wie versichert wird, die Ursache der Excesse. (D. A. Z.)

Griechenland.

Ancona, 15. Febr. Nebst dem bekannten letzten Protokoll der Londoner Conferenz ist der griechischen Regierung noch eine Declaration Frankreichs und Englands mitgetheilt worden, in der die beiden Mächte versprechen Rußland dahin zu bestimmen, daß es in Gemeinschaft mit ihnen der griechischen Nation eine Frist von fünf Jahren zur Tilgung ihrer Geldverbindlichkeiten gegen das Ausland zugestehe, vorausgesetzt das die von der Nationalversammlung zu votirende Constitution die Zufriedenheit der Schutzmächte erlange. — Der Sieg der Autochthonen-Partei hat Trauer verbreitet, nicht blos unter den zunächst Betheiligten sondern auch unter allen billig gesinnten Staatsmännern Griechenlands. Die einzige Hoffnung, die noch übrig bleibt, ist die, daß der König den betreffenden Beschlüssen der Nationalversammlung seine Sanction vorenthalten werde. Die äußerst bewegten Debatten darüber hatten Herrn Kolettis in seiner Rede gegen den Ausschluß der Nichteingebornen zu der unklugen Aeußerung verleitet: Griechenland sei nicht als constituirt zu betrachten, so lange nicht das griechische Banner auf der Kuppel der Sophienkirche zu Byzanz flattere.*) Diese in der Hitze des Streits ausgesprochenen Worte machten auf die fremden Gesandten, vorzüglich auf Sir E. Lyons einen äußerst unangenehmen Eindruck, so daß Lyons sich sofort aus dem Sitzungssaal entfernte. Hr. Piscatory soll nun das Haupt der Opposition, Herrn Palamides, über jede Aeußerung zur Rede gestellt haben, indem er ihm vorwarf, durch sein ungemessenes Verfahren dieses Skandal in der Versammlung hervorgerufen zu haben. Herr Piscatory, heißt es, habe sich gegen Rhigas Palamides des drohenden Winkes bedient, daß Frankreich, wenn die Opposition nicht einen gemäßigtern Weg einschlage, keinen Anstand nehmen werde, die von der Opposition so sehr mißkannte Ordnung mit allen Mitteln herzustellen. Ob Herr Piscatory zu solcher Sprache instruirt sei, ist ungewiß; jedenfalls zog die fremde Diplomatie daraus den Schluß, daß Frankreich in gewissen Fällen nicht ganz abgeneigt wäre, in Griechenland zu interveniren. (A. Z.)

Amerika.

Neuyork, 29. Januar. Hr. Ingersoll hat am 23. im Repräsentantenhause zu Washington Namens des Comités der auswärtigen Angelegenheiten über den Antrag des Hrn. Owen, daß die gemeinsame Besitzhaltung des Oregongebiets aufhören solle, einen Bericht erstattet, welcher den Antrag als gegenwärtig ganz ungeeignet bezeichnet und daher von dessen Erörterung abräth. Nach einigen Debatten wurde der Antrag unberathen bei Seite gelegt.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 28. Febr. Die Herren Kaufmann Härtel und Dr. Kirschner in Freiburg und Dr. Pinoff in Schweidnitz haben mit ihrem Aufrufe an die ganze Provinz zur Hebung der Noth der armen Weber im Gebirge — ein Aufruf, welcher auch außerhalb der Provinz mit inniger, bereits mehrfach bewährter Theilnahme vernommen worden ist — die Aufforderung zu einer General-Versammlung in Schweidnitz verbunden, um zu berathen 1) die bestmögliche Verwendung der eingegangenen und noch eingehenden Beiträge, 2) eine möglichst gründliche Heilung des Uebels. Als nothwendig für beide Zwecke war in der Einladung die Constituirung eines Central-Vereins und die Wahl eines Central-Comités angegeben. Zu dieser Versammlung hatte sich am 27. d. M. in Schweidnitz von Nah und Fern ein großer Kreis von Menschenfreunden eingefunden, so viele Männer unserer Provinz, von deren Erfahrung und Geschäftskenntniß die wichtigsten Aufschlüsse und Rathschläge zu erwarten waren, vermißt wurden. Wir wollen die Gründe dieser Abwesenheit nicht näher untersuchen. Scheint es auch allerdings, als habe man von der und jener Seite feindseligen Demonstrationen ausweichen wollen, so kann die Abwesenheit sehr Vieler gewiß nicht als ein Votum des Ausschlusses angesehen werden. Vielmehr war unzweifelhaft die große Majorität der Autoritäten des Handels, der Industrie und des Grundbesitzes unserer Provinz entschlossen, die Resultate der Versammlung abzuwarten und derselben ihre eigene Wirksamkeit bestimmen zu lassen. Wir meinen, daß schon diese Thatsache einen Moment gegen die beabsichtigte Wahl eines Central-Comités ergab. Befremden mußte die Abwesenheit jedes Vertreters des Bolkenhayn-Landeshuter Central-Hilfs-Vereins. Denn jeder der Anwesenden hegte den Wunsch, gerade mit diesem Verein, dessen hochachtbare Wirksamkeit bereits durch Statuten, und zwar fast in jeder Beziehung als Vorbild zu schätzende Statuten, geregelt ist, Hand in Hand zu gehen. Hr. Dr. Pinoff, den Lesern dieser Zeitung durch eine Reihe von Aufsätzen, welche von seinem menschenfreundlichsten Eifer und von seiner scharfen Beobachtung Zeugniß geben, wohl bekannt, leitete die Versammlung durch eine Anrede ein und bemühte sich in derselben die Gefühle und Empfindungen für die nothleidenden Gebirgsbewohner neuerdings anzuregen, während vielleicht viele der Anwesenden als Einleitung nicht sowohl die Ansprache des Gemüths als ein klares Exposé der Verhältnisse der Weber, der vorhandenen Mittel, Vorschläge in Bezug auf die Vertheilung und dergl. erwartet haben mögen. Auf den einstimmigen Wunsch der Versammlung übernahmen Hr. Graf von Burghaus als Vorsitzender, die Hrn. Kredit-Institut-Direktor Heinrich und Dr. Pinoff als Beisitzer die Leitung der Debatte, in welcher sich bald, nachdem die Breslauer Deputirten (vergl. die gestrige Zeitung) mit ihren Ansichten und Erklärungen gehört worden waren, Gegensätze in formeller und materieller Hinsicht kund gaben. Uebereinstimmung herrschte darüber, daß zur Linderung der augenblicklichen Noth die geeigneten Schritte getroffen werden müßten, daß was diese anlange, die kräftigste Hilfe, von der Bildung von Zweig-Hilfs-Vereinen längs des Gebieges hin, in Kreisen und Städten zu erwarten. Dagegen schien von der einen Seite die Nothwendigkeit angenommen zu werden, sofort aus den gegebenen Elementen der Versammlung ein Central-Comité zu constituiren, während von der andern Seite — und wie wir schon jetzt bemerken mit Recht — daran festgehalten wurde, daß die Aufgabe der heutigen Versammlung mit einer derartigen definitiven Konstituirung eines Central-Comités überschritten werde. Wir werden auf diese Frage bei dem Berichte über die am 29. d. M. hier anstehende Versammlung kritisch zurückkommen, fest überzeugt, daß die Versammlung, zu der alle Notabilitäten der Stadt dringend eingeladen sind, recht zahlreich besucht sein wird. Der wie uns dünkt, treffliche Vorschlag, nach sofortiger Bildung so vieler Hilfs-Vereine, als von Anwesenden aus verschiedenen Kreisen und Ortschaften die Bildung proponirt und unternommen würde, es den Hilfs-Vereinen zu überlassen, durch gewählte Deputirte aus ihrer Mitte zur Bildung des Central-Vereins zu schreiten, wurde viel diskutirt, ohne eigentlich affirmativ oder negativ erledigt zu werden. Genug, als Schluß-Resultat der Versammlung haben wir die Wahl eines provisorischen Comités zu registriren. Zu Mitgliedern desselben wurden

Herr Graf Burghauß,
— Kaufmann Härtel,
— Dr. Pinoff,
— Graf Hochberg,
— Credit-Instituts-Direktor Heinrich,
— Dr. Kirschner,
— Commerzienrath Websky,
— Justiz-Commissarius Fischer in Breslau,
— Pastor Hepche in Leutmannsdorf

ernannt und mit Ausarbeitung der Statuten zur baldigen Vorlage für eine neue Generalversammlung beauftragt.

Außer Herrn Commerzienrath Websky und Herrn Justiz-Commissarius Fischer, welche abwesend waren und erst um ihre Geneigtheit, ins Comité zu treten, befragt werden müssen, erklärten sich die übrigen Herren zur Annahme der auf sie gefallenen Wahl sogleich bereit. Das Comité wird einen öffentlichen Aufruf erlassen, an dessen Inhalt wir weitere Bemerkungen schließen werden.

** **Breslau**, 28. Febr. Der Hr. Minister des Innern hat aus dem Bericht über die Kämmerei-Verwaltung unserer Stadt für die Jahre 1841 und 1842 in einem Rescript an den Magistrat (vorgetragen in der heutigen Stadtverordneten-Versammlung) Veranlassung genommen, nicht nur die in allen Verwaltungs-Zweigen herrschende Ordnung anzuerkennen, sondern auch seinen besondern Beifall darüber auszudrücken, daß ungeachtet der bedeutenden, aus der Vorzeit übergegangenen Schuldenlast und der gesteigerten Bedürfnisse, namentlich des Armen- und Schulwesens, der Haushalt der Stadt doch im Allgemeinen sich günstiger gestaltet, und das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe ohne Erhöhung der Besteuerung erhalten ist. Der Herr Minister spricht es mit Vergnügen aus, daß dies erfreuliche Ergebniß wesentlich auch der Umsicht und dem Diensteifer der städtischen Behörden beizumessen, und ist überzeugt, daß die Veröffentlichung des Berichtes dazu beitragen werde, das vorhandene Vertrauen der Bürger und Einwohner der Stadt zum Magistrat noch zu erhöhen. — Eine Verfügung der Kgl. Regierung in Folge einer erhobenen Beschwerde, spricht Folgendes aus: die Armenpflege gehört zu den Communallasten, zu welchen nach den Bestimmungen der Städteordnung beizusteuern ist. Das Recht des Magistrats, eine solche Abgabe zu erheben, beruht sowohl auf der Städteordnung, als im Besondern auf dem Edicte vom 14. Dezember 1747, welchem die fortwährende Geltung nicht abgesprochen werden könne. Soweit das Bedürfniß der Armenpflege nicht durch die vorhandenen Fundationen bei der Stadtarmenkasse gedeckt werden kann, steht dem Magistrat das unbestreitbare Recht zu, das Fehlende auf die allgemeinen Communal-Steuerbeiträge zu schlagen. Wenn er in einzelnen Fällen von diesem Recht nicht Gebrauch macht und es vorzieht, die Beisteuer für die Armuth in der Gemeinde zunächst von der Freiwilligkeit der Ortseinwohner zu erwarten, (wie es bisher geschehen ist), so kann ihm dies nicht verwehrt werden. Wo indeß, wie im vorliegenden Falle, die freiwillige Beisteuer in einem angemessnen Verhältniß zur Communalsteuer versagt wird, darf er mit vollem Recht seine Forderung nach den bestehenden Grundsätzen geltend machen. — In einer andern Verfügung der Königl. Regierung heißt es ebenfalls auf die erhobne Beschwerde eines Handlungsdieners hierselbst: die Verpflichtung eines Schutzverwandten in hiesiger Stadt zu den direkten Communallasten und zur Armenpflege stehe gesetzlich fest; es sei überhaupt nicht abzusehen, wie Handlungsdiener über Leistungen an die Commune sich beschweren mögen, die jeder Tagelöhner im Verhältniß seines jährlichen Einkommens zu zahlen habe.

** **Breslau**, 21. Februar. Die Vereinigung des neuen Niederschlesisch-Märkischen und des Oberschlesischen Eisenbahnhofes, gegen welche im städtischen Interesse so vielseitige Remonstrationen erhoben worden sind, wird **nicht erfolgen.** Heut fand auf Grund eines Rescripts des Hrn. Finanzministers eine Conferenz statt, welcher der Geh. Regierungsrath Mellin, der Regierungsrath Naunyn, der Baudirektor Henze, ein Commissarius des Provinzial-Steuer-Direktorii, ferner Vertreter der städtischen Behörden und der Direktorien der Oberschlesischen und Breslau-Freiburger Bahn beiwohnten. Der Niederschlesisch-Märkische Eisenbahnhof wird nordwestlich vom Freiburger Bahnhofe zu liegen kommen und vermittelst eines Schienenweges mit dem Oberschlesischen Bahnhofe verbunden werden. Die Krakau-Beruner Bahn ist definitiv beschlossen. Wir werden unsern Lesern unverzüglich die betreffenden Verhandlungen mit dem Krakauer Gouvernement vorlegen. Dem Vernehmen nach ist über die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Linie auch von Liegnitz (Breslau, Lissa, Stephansdorf, Maltsch, Liegnitz) die feststellende Entscheidung erfolgt.

General-Versammlung der Wilhelms-Bahn-Gesellschaft.

Ratibor, 26. Febr. Heut erhielt ein für unsere Provinz und für ganz Deutschland hochwichtiges Unternehmen seine feste Begründung. Die erste General-Versammlung der Gesellschaft der Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) fand unter dem Vorsitze des bisherigen Präses des Comités: Fürsten Lichnowsky statt. Derselbe leitete die Verhandlung durch die nachstehende Rede ein, welche die Versammlung zum einstimmigsten Beifall hinriß:

„Meine Herren!

Das Comité, welches Sie mit der Leitung der Angelegenheiten beauftragt haben, die uns heute hier versammeln, hat mir die Ehre erwiesen, mich zu seinem Vorsitzenden zu ernennen. Es ist in dieser Eigenschaft,

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Nicht Kolettis, sondern Rendy hat diese Aeußerung gemacht. Red. d. A. A. Z.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 51 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 29. Februar 1844.

(Fortsetzung.)

daß ich jetzt an Sie einen doppelten Vortrag zu halten habe: über unsere vergangene Thätigkeit und über die Auspicien, zu denen uns die gegenwärtige Sachlage berechtigt. Es wäre vielleicht nach dem Beispiele anderer Gesellschaften auch an uns gewesen, Sie schon öfter, früher und bei wichtigen Anlässen zu ersuchen, uns spezielle Aufträge zu ertheilen; doch haben wir geglaubt, unsern übernommenen Verpflichtungen dadurch am Besten nachzukommen, wenn wir mit schneller Benützung der Umstände, unser, durch mehrere Jahre precaires Unternehmen einer sichern Zukunft entgegen führen. Dieses ist geschehen, und es liegt jetzt an Ihnen, daß in 18 Monaten spätestens durch Uns die größte europäische Kommunikations-Linie, die Donauländer mit den Oderufern verbinde, den Handel der Levante auf das Baltische Meer trage. Ein Wort von Ihnen, meine Herren, und morgen soll der erste Spatenstich geschehen; denn was wir von Auswärts zu hoffen oder zu befürchten hatten, steht fest und kann nicht mehr wanken. Unsere exceptionelle Stellung als einzige Bahn an der Grenze eines großen, mit unserm Zollverein nicht verbundenen Reiches, hat vielfache Schwierigkeiten ins Leben gerufen, die Alle besiegt oder beseitigt sind, und wir können, wie der Gesandte unseres Königs am belgischen Hofe vor einem Jahre in Antwerpen sagte, auch hier wiederholen: „Das Nachbarland reicht uns eine eiserne Hand." Es ist nun an uns, nicht zu zögern, sondern diese Hand schnell zu ergreifen; wir stehen Oesterreich gegenüber als äußerste Vorposten der preussischen Civilisation; nicht nur unser Interesse gebietet es, sondern es ist auch zur Ehrensache geworden, nicht später an der Grenze einzutreffen, als mit der letzten Schiene der Ferdinands-Nordbahn, im Norden wird unsere Schwesterbahn die Oberschlesische Eisenbahn seiner Zeit mit uns anschließen. Dieses beweisen zu wollen, scheint Ihnen allen gewiß überflüssig; die großartigen und brillanten Bauten, die wir von Breslau bis Oppeln vor uns sehen, sind die sicherste Bürgschaft für das Gesagte, und es wird nun an uns sein, einem Beispiele zu folgen, das wir im eigenen Lande zu vortrefflich vorfinden, um es in fernen Regionen suchen zu wollen.

Im September 1840 haben Sie meine Collegen beauftragt, die Oberschlesische Gesellschaft zu bewegen, daß von Oppeln über Kosel und Ratibor, mit vorzüglicher Berücksichtigung des linken Ufers, nach der Landesgrenze bei Oderberg gebaut werde, oder aber, wenn dies nicht zu erreichen wäre, durch Aktienzeichnung das noch erforderliche Kapital zu einem selbstständigen Bau in dieser Richtung aufzubringen. Den Bemühungen meiner Collegen ist es, so viel ich weiß, gelungen, die Oberschlesische Gesellschaft dahin zu bewegen, daß, die ursprüngliche Richtung aufgebend, sie den Zug von Oppeln nach Kosel, wiewohl leider am rechten Oderufer, gewählt hat. Sonach bleibt uns die Strecke von Kosel über Ratibor nach Oderberg zu bauen. Von diesen beiden Anschlußpunkten, Kosel und Oderberg, haben wir die Bezeichnung entnommen, die wir bis zu der Zeit der Bahn beigelegt haben, als uns gestattet ward, ihr den Namen Sr. K. H. des Prinzen von Preußen zu geben. Der Name unseres durchlauchtigsten Protektors wird diesem großartigen Unternehmen auch fernerhin Schutz und Schirm sein; wie wohlwollend und thatkräftig dieser hohe Herr sich bisher unser angenommen, ist denjenigen am besten bekannt, die unsere Angelegenheiten zweimal in diesem Jahre in Berlin zu vertreten hatten. Dem Prinzen von Preußen danken wir es Alle, meine Herren, daß Ihr Comité Ihnen heute den Nachweis liefern kann, daß das Ziel erreicht ist, welches Sie ihm gesteckt haben.

Bis zum Monat Mai 1843 hat sich der Betrag unserer Zeichnungen nur auf 156,000 Thaler erhoben, und da auch österreichischer Seits noch nichts bezüglich des Weiterbaues von Leipnik verlautete, so konnten wir nicht mit einiger Gewißheit voraussehen, ob unserem Unternehmen von Seite des Staates eine höhere Wichtigkeit würde beigemessen werden. Dies war zuerst festzustellen. Doch vorher glaubten wir, uns der nothwendigen Geldmittel für den Fall versichern zu müssen, daß der Staat uns die bis dahin übliche $3\frac{1}{2}$proc. Zinsgarantie bewillige. Aus dieser Ansicht entstanden die bedingten Zeichnungen, die, wie Sie wissen, so bedeutenden Beifall fanden, daß in wenig Tagen uns weit größere Kapitalien zur Disposition gestellt wurden, als wir zu bedürfen glaubten; ja es hat sich sogar der Fall ereignet, daß ein einziges Bankhaus uns anbot, die sämmtilichen Aktien zu übernehmen, welches jedoch von uns nicht angenommen wurde, um eine größere Anzahl von Kapitalisten betheiligen zu können. Mittlerweile kamen beinahe zur selben Zeit die Deputirten der Oberschlesischen Gesellschaft von Berlin zurück, und brachten die Genehmigung zum Bau über Kosel nach Berun-Zabrze mit. Die Staats-Concession für die Strecke von Kosel bis Oderberg zu erlangen, und hieran die für unser Unternehmen möglichst günstigen Bedingungen zu knüpfen war nun unsere nächste Aufgabe. Drei Mitglieder unseres Comité's begaben sich deshalb nach Berlin; dort wurde ihnen unbedingt die Concession zum Bau zugesichert, und auf den Fall, daß sie den Anschluß der Kaiser Ferdinands-Nordbahn an die Kosel-Oderberger Bahn beibrächten, wurden auch noch besondere Begünstigungen in Aussicht gestellt. Hierauf setzte sich Ihr Comité mit der Kaiser Ferdinands-Nordbahn-Direktion in nähere Verbindung, und nach einer Präliminar-Conferenz mit dem Baron Salom. v. Rothschild in Wittkowitz ward einer meiner Kollegen von uns nach Wien gesandt, um in Ihrem Namen, meine Herren, die Interessen der Kosel-Oderberger Eisenbahn bei der General-Versammlung der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn zu vertreten. In dieser General-Versammlung, die am 12. Dez. v. J. abgehalten wurde, ward beschlossen: „daß der Bau der Bahn von Leipnik über Weißkirch und Ostrau nach Oderberg zum Anschlusse an die preußische Bahn daselbst alsogleich in Angriff genommen und wo möglich bis Ende 1845 vollendet werden soll." Hierauf hat unser Bevollmächtigter in unserem Auftrage und auf Veranlassung eines Finanz-Ministerial-Rescriptes vom 16. Nov. v. J. der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn-Direktion eröffnet: „daß die ganze Bahn von Kosel bis zur Landesgrenze bei Oderberg bis zum Schlusse des Jahres 1845 fertig gestellt werden soll, falls bis dahin der jenseitige Bau bis zur Landesgrenze ebenfalls ausgeführt sein wird." Nach Rückkehr unseres Bevollmächtigten aus Wien haben wir über das Resultat seiner dortigen Verhandlungen in der Comité-Sitzung vom 15. Dez. v. J. an den Finanzminister berichtet und hierauf ein Ministerial-Rescript d. d. 4. Jan. d. J. als Antwort erhalten, worin uns empfohlen wird, baldigst Deputirte mit ausreichender Instruktion und Vollmacht nach Berlin zu senden, damit wegen Ausführung der Bahn ein definitives Abkommen geschlossen, oder wenn dies nicht zu Stande kommen sollte, unverzüglich anderweitige Fürsorge getroffen werden kann. Ferner eröffnete uns der Herr Finanzminister, daß, da die Aktien der vom Staate bisher zu $3\frac{1}{2}$ pCt. garantirten Bahnen sich gleich über Pari gehoben haben, eine Garantie zu diesem Satze für unsere Bahn in keinem Falle gewährt werden würde, wonach die den Deputirten zu ertheilende Instruktion zu ermessen wäre. — Dieses Ministerial-Rescript vom 4. Jan. kam uns am nächstfolgenden 8ten zu, und 7 Tage darauf begaben sich drei von uns nach Berlin, um ein endliches Resultat unserer langen Bestrebungen zu erreichen. Unsere dortigen Unterhandlungen mit dem königl. Kommissarius, Geheimen Ober-Finanzrath v. Pommer-Esche II., sowohl, als mit dem Herrn Finanzminister selbst, sind in einem längeren Protokoll niedergelegt, welches ich die Ehre haben werde, Ihnen, meine Herren, bei Abstimmung der bezüglichen Fragen vorzulegen. Es ergiebt sich hieraus, daß der Staat unserer Bahn nur eine 3proc. Zinsgarantie zusichern will, daß ferner für die hierdurch nach der Kabinetsordre vom 22. Dezember 1843 verlorene unbedingte pupillarische Deposital-Fähigkeit uns keine Compensation gegeben, und daß endlich unser Unternehmen vor allen Seitenbahnen zu gleichem Anschlusse nicht geschützt wird. Hiergegen glaubten die Bevollmächtigten Ihres Comité's rekurriren zu müssen und legten am 29. Jan. eine allerunterthänigste Vorstellung dieserhalb zu den Füßen des Thrones nieder. Als Erwiderung hierauf erhielten wir einen Kabinetsbefehl Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen vom 15. Februar, ein Rescript des Herrn Justizministers vom 16. Februar und ein anderes des Herrn Finanzministers vom 19. Februar, worin uns von Seiten Sr. Majestät des Königs ausnahmsweise die unbedingte pupillarische Depositalfähigkeit für den Fall der Annahme der 3 pCt. Zinsgarantie gewährt und ferner eröffnet wird, daß ein immerwährender Schutz gegen jede Bahnanlage in Oberschlesien links der Oder zum Anschluß an die österreichischen Bahnen uns nicht zugesichert werden könne, daß es indessen zur Zeit nicht in der Absicht liege, östlich von Mittelwalde eine ins Oesterreichische führende Eisenbahn (außer der oberschlesischen) noch zu gestatten; endlich könne bei der gesichert erscheinenden Ausführung unserer Bahn uns nicht mehr als 3 pCt. Zinsgarantie bewilligt werden.

Dies ist die gegenwärtige Sachlage; nachdem daher alle unsere Vollmachten erschöpft und alle Unterhandlungen, sowohl mit der österreichischen Bahn als mit unsern höchsten Staatsbehörden, zu Ende geführt sind, war es unsere Pflicht, Sie zu versammeln, um Ihnen diesen Bericht abzustatten und Ihre Willensmeinung zu vernehmen.

Sie werden sonach, meine Herren, sich zuerst dadurch vollständig zu konstituiren haben, daß diejenigen von Ihnen, die blos unter der Bedingung einer $3\frac{1}{2}$ pCt. Zinsgarantie von Seite des Staates gezeichnet, sich erklären:

ob Sie unbedingt, auch da diese Garantie nicht eintritt, Ihre Zeichnungen beibehalten oder aber zurücktreten und auf dieselben verzichten wollen.

Hierauf werden Sie zu entscheiden haben:

1) Ob die der Gesellschaft angebotene 3 pCt. Zinsgarantie angenommen oder abgelehnt werden soll.
2) Ob die Bahn von Markowitz aufwärts am rechten Ufer fortgeführt, oder das Oderthal durchschneidend, Ratibor anrühren und am linken Ufer zur Ferdinandsbahn geführt werden soll.
3) Die Höhe des Anlagekapitals.
4) Wie über die noch nicht gezeichneten 300 Tausend Thaler, die theils durch einen eventuellen Uebergang über die Oder bei Ratibor, theils durch früher zu niedrig angenommene Voranschläge erforderlich werden, disponirt werden soll.
5) Das Statut der Gesellschaft.
6) Die Wahl der Repräsentanten derselben."

Zunächst hatten sich diejenigen Zeichner, welche nur unter der Bedingung einer drei- und einhalb-prozentigen Zinsen-Garantie gezeichnet hatten, zu erklären, ob sie, da der Staat diese nicht bewilligt, dennoch, und zwar unbedingt Zeichner, resp. Mitglieder, der Gesellschaft zu bleiben entschlossen wären. Einstimmige Bejahung folgte dieser Frage.

Die nach Lösung dieser Prinzipal-Frage constituirte Gesellschaft faßte nunmehr folgende Beschlüsse:

1) Die unter erschwerenden Bedingungen zugesicherte Garantie des Staates für 3 pCt. Zinsen wurde einstimmig abgelehnt, und, da fernere Konzessionen nicht zu gewärtigen, der Bau ohne staatliche Garantie vorgezogen.
2) Zwei Bahnlinien waren im Vorschlage. Die eine geht von dem Bahnhofe der Oberschlesischen Bahn zu Kandrzin bei Cosel, auf der rechten Seite der Oder, zur österreichischen Grenze an dem Olsaflusse unweit Oderberg, Ratibor in einer Entfernung von ungefähr 800 Ruthen lassend. Die andere Bahnlinie überschreitet die Oder bei Ratibor, geht dicht an der Stadt vorbei, und am linken Oderufer aufwärts bis nach Oderberg. Einstimmig wurde die letztere Richtung beliebt.

Die an der Versammlung theilnehmenden Ratiborer konnten sich nicht erwehren, der Abstimmung lauten Beifall folgen zu lassen.

3) Die Ablehnung der Staats-Garantie, und in Folge deren der Theilnahme des Staates zu $\frac{1}{7}$ des Anlagekapitals, so wie die durch Annahme der Bahnlinie am linken Oderufer vermehrten Baukosten, machten die Erhöhung des ursprünglich für die Linie am rechten Ufer veranschlagten Anlagekapitals von 900,000 Rthl. nöthig. Nach Mittheilung der von dem Spezial-Ingenieur der Oberschlesischen Bahn, Lieut. Hoffmann, entworfenen generellen Anschläge, fiel der einstimmige Beschluß dahin aus, das Anlagekapital auf 1,200,000 Rthl. festzusetzen.
4) Ueber die nach dem vorstehenden Beschlusse noch erforderlichen 300,000 Rthl. wurde einstimmig in der Art verfügt, daß sie durch Ausgabe neuer Aktien gedeckt werden sollen, bei welcher aber nur die schon angenommenen Gesellschafts-Mitglieder nach einem von dem Hrn. Bürgermeister Schwarz entworfenen Plane zugelassen werden, so daß alle Aktionäre, nach Verhältniß ihrer bisherigen Zeichnung, jedoch mit vorzugsweiser Begünstigung der kleinen Zeichner, betheiligt werden.
5) Der von dem Comité vorgelegte Statutenentwurf wurde mit sehr wenigen unerheblichen Abänderungen einstimmig angenommen.
6) Zu Direktoren wurden auf Grund des Statuts gewählt:

   Der Fürst Felix Lichnowsky,
   Der Herzog von Ratibor,
   Bürgermeister Schwarz zu Ratibor,
   Professor Dr. Kuh,
   Rittermeister a. D. Bennecke,
   Kaufmann Cecola,
   Justizrath Klapper,

   zu Mitgliedern des Ausschusses:

   Kaufmann Speil,
   Hofrath Mühler,
   Der Graf Limburg-Stirum.

Ehe die Versammlung sich trennte, wurden die mehrjährigen ausdauernden und erfolgreichen Bemühungen des Comités durch einen einstimmig votirten Dank anerkannt. Unmittelbar hierauf constituirte sich das Direktorium und der Ausschuß, indem das erstere zu seinem Präses den Fürsten Lichnowsky, zum Vice-Präses den Professor Dr. Kuh, der Ausschuß dagegen den Grafen Limburg-Stirum zum Präses ernannte.

Den hohen Werth, welchen die Stadt Ratibor auf den Erfolg der heutigen General-Versammlung legte, bewies sie am Abende durch eine glänzende Erleuchtung, von welcher sich nur ein Haus, dessen Besitzer sich unzweifelhaft nicht anwesend befand, auffällig ausschloß.

r.

√ Rückblicke auf die Noth der Weber in den Jahren 1817, 1818 u. 1819.

(Zweiter Artikel.)

Die Kommission, welche zur Verwaltung und Verwendung der von Sr. Majestät dem Könige bewilligten Unterstützungs-Summe von 100,000 Rtl. für die verarmten Weber in Schlesien bestimmt war, hatte nach Inhalt der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 4. März 1819 das schwierige Geschäft, ohne die vorhandenen Unterstützungsmittel zu eigentlichen baaren Geldunterstützungen oder Almosen zu verwenden, dieselben anderweitig zur Aufhülfe der Weber und verarmten Spinner anzulegen. Bedenkt man, daß nach zuverlässiger Auskunft glaubwürdiger Männer, die Zahl der Weber im Gebirge damals gegen 100,000 und vielleicht noch mehr betrug, so kann nur eine weise Sparsamkeit darin erblickt werden, daß nicht eine Austheilung baaren Geldes stattfinden, dies vielmehr vorzugsweise dazu verwendet werden sollte, dem Nothstande durch Zuweisung ernährender Beschäftigung entgegenzutreten. Selbst die bedeutende Summe von 100,000 Rthl. würde bei einer eben so großen Zahl von zu Betheilenden nur eine augenblickliche vorübergehende Erleichterung, keinen bleibenden Erfolg gehabt haben, und daher so gut als verloren gewesen sein.

Deshalb richtete der Staat schon damals sein Augenmerk auf eine durch jene Summe zu bewirkende nachhaltigere Hülfe, und in diesem Sinne wurde das Geschäft der Verwaltung und Verwendung von der Kommission begonnen. Sie fing ihre Arbeiten damit an, zuverlässige statistische Notizen über die Zahl der Weber, der gehenden und stehenden Webestühle und der Spinner sich zu verschaffen, wobei vorzugsweise die Landrathsämter der Gebirgskreise Schlesiens und der Grafschaft Glatz hülfreich an die Hand gingen.

Bei dieser statistischen Aufnahme wurde besonders der Unterschied zwischen beständigen und unbeständigen Webern festgehalten; zu den erstern wurden Diejenigen gerechnet, deren alleiniger Erwerbszweig die Weberei und Spinnerei war, während die letzte Klasse aus denen bestand, welche die Weberei und Spinnerei neben andern Beschäftigungen nur aushülfsweise in Ermangelung anderer Arbeiten betrieben. Nach Beendigung dieser Vorarbeiten schritt die Kommission zur Berathung derjenigen Mittel, welche man gegen den Nothstand als zweckmäßig wirkend erachtete. Diese Mittel wurden in zwei Hauptklassen getheilt, nämlich:

1) Diejenigen, welche bei einer etwa plötzlich eintretenden Noth der Weber im Gebirge ergriffen und verabreicht werden müßten;
2) Diejenigen, welche den Gewerbsstand des Gebirges im Allgemeinen, jedoch nur successiv zu verbessern geeignet wären.

Zu dem erstern wurde Straßenbau, Versorgung mit Brod im Falle einer etwanigen Mißernte und großer Theurung, und Vorschüsse an einzelne Kaufleute gegen hinlängliche Deckung zum Einkauf an einzelnen Markttagen bei völligem Mangel an Absatz, vorgeschlagen.

Die Mittel der zweiten Art sollten bestehen:

a) in Erleichterung der Fabrikation anderer, als der bisher gewöhnlichen Leinwandsorten, mittelst kleiner Geldunterstützungen zur Abänderung der Webestühle und sonstiger Werkzeuge;
b) Anleitung zu gehaltvollerer feinerer Spinnerei und Weberei mittelst der für diese Zwecke bereits bestehenden Anstalten in Grüssau und andern Orten;
c) Förderung solcher Unternehmer, die, selbst gekauftes Garn, unter ihrer nähern Aufsicht durch Weber verweben lassen, und
d) vorzüglich Erleichterung und Förderung des Ueberganges zu andern, der Gebirgslokalität angemessenen Beschäftigungsarten.

Von vorn herein mußte jedoch der Plan aufgegeben werden, durch Arbeiten bei Straßenbauten einen anderweiten Broderwerb zu sichern, weil die körperliche Beschaffenheit der Weber letztere nach den gemachten Erfahrungen hierzu als untauglich erwies, auch überdies die Straßenbauten nur in derjenigen Jahreszeit vorgenommen werden können, wo der Ackerbau nöthigenfalls anderweite Beschäftigung darbietet, dagegen wurde beschlossen und durch ein Rescr. des Fürsten Staats-Kanzlers vom 27. Dezbr. 1819 genehmigt, daß

1) die Summe von 30,000 Rthl. zum Ankauf von Mehl verwendet und solches in den Magazinen der benachbarten Festungen für dringende Nothfälle aufbewahrt werden solle;
2) der Betrag von 20,000 Rthl. wurde zur Anlegung oder Unterstützung metallischer Fabriken oder Arbeitsanstalten in Thon, zu Potterien und dergleichen bestimmt, wobei die technische Mitwirkung des Königl. Ober-Bergamtes eintreten sollte, und
3) endlich wurde der Betrag von 10,000 Rthl. für die bereits oben erwähnten v. Kottwitzschen Anstalten in Grüssau und Glatz, als Verstärkung des Betriebs-Kapitals bestimmt.

Nur die letzte Summe wurde indeß unmittelbar an die Kommission verabfolgt, und zu deren direkter Disposition gestellt. Die Mehleinkäufe wurden durch das Kriegs-Ministerium veranlaßt. Die ad 2 erwähnten 20,000 Rthl. so wie der Ueberrest des gesammten Unterstützungs-Kapitals blieb einstweilen in Verwahrung beim Staats-Schatze.

Die Ausführung und die Wirksamkeit der ad 2 und 3 ergriffenen Maßregeln, ist es, welche man vorzugsweise im Auge behalten muß, weil sie einen Maßstab dafür abgeben können, in welcher Art die Beschaffung anderer Beschäftigungen oder das unmittelbare Einwirken auf eine Vermehrung des Gewerbebetriebes der Weber und Spinner, einen vortheilhaftern Einfluß gehabt hat.

Als Beförderungsmittel für Gewährung anderweiter Arbeiten für die Weber wurden besonders zwei Etablissements begünstiget, welche bereits im Jahre 1820 in und bei Waldenburg entstanden, nämlich

1) die Potterie oder Fabrik feiner Töpferwaaren, welche der Kaufmann Ransch in Waldenburg selbst,
2) die Eisengießerei Karlshütte, die der Kommerzien-Rath Treutler zu Altwasser bei Waldenburg anlegte,

und welche letztere, wenn wir nicht irren, noch heute im Betriebe und im Besitz des damaligen Eigenthümers ist.

Beide Etablissements wurden unter der speziellen Aufsicht des Königl. Ober-Berg-Amtes angelegt, eingerichtet und deren Besitzern aus dem zur Disposition gestellten Fonds der Kommission Beihülfen unter der ausdrücklichen Bedingung bewilligt, daß der Betrieb eine Reihe von Jahren unausgesetzt stattfinden, zur Arbeit selbst aber vorzugsweise arbeitslose Weber angenommen werden sollten.

Im Jahre 1823 hatten jedoch diese Anstalten noch keinen andern Erfolg, als daß in der Gießerei selbst 19 bis 22 Personen, außer den gewöhnlichen Tagelöhnern, beschäftiget wurden. Die Weber aber konnten zu den Arbeiten nicht benutzt werden, weil sie ihrer körperlichen Schwäche wegen den schweren Arbeiten nicht gewachsen, zu den leichteren aber bereits zu ungelenkig geworden waren. Nur vier Weber hatten bis dahin als Tagelöhner, aber auch nur kurze Zeit, in jener Anstalt gearbeitet, weil sie auch dieser Beschäftigung körperlich nicht gewachsen waren.

In der Potterie aber waren zu eben der Zeit 15 Arbeiter thätig, unter denen sich 2 Weber und 3 Weberburschen befanden, die ihren Kräften angemessene Arbeiten verrichteten.

Die Beschäftigungs-Anstalt zu Grüssau, welche wir hiernächst zu betrachten haben, war bereits im Jahre 1812 gegründet, durch die Kriegsunruhen aber deren Thätigkeit unterbrochen worden, und erst im Jahre 1817 wurde sie durch ein Kapital von Seiten des Staates wieder in Gang gebracht. Ihr Zweck bestand in der Beschäftigung arbeitsloser, aber arbeitsfähiger Weber und Spinner unter der Bedingung richtiger und solide gearbeiteter Garne und Leinwand. Von der Anstalt wurde Flachs und Garn erkauft, in der Anstalt gehechelt und bearbeitet, und an die umwohnenden Spinner gegen Lohn ausgegeben. Das gesponnene Garn wurde sodann theils in die Umgegend, theils in die übrigen Beschäftigungs-Anstalten, theils nach Berlin gegeben, verwebt, und die Leinen sodann für Rechnung der Anstalt verkauft, wobei besonders die Militair-Institute als Käufer bedeutende Zahlungen leisteten.

Hieraus ergiebt sich, daß diese Beschäftigungs-Anstalt eigentlich ein rein kaufmännisches Geschäft für Rechnung des Staates war, welches jedoch nicht den Zweck eines Nutzens für letztern, sondern nur der Beschäftigung der Weber und Spinner hatte, ohne dabei das Kapital angreifen zu dürfen. In gleicher Art war die Anstalt in Glatz mit den dazu gehörigen Filial-Anstalten eingerichtet. Sämmtliche Anstalten aber standen mit der zu Berlin errichteten unter ein und derselben Leitung, in spezieller Verbindung unter einander, und wurden ganz in kaufmännischer Art verwaltet.

Es würde zu weit führen, auf die weitern Details hier einzugehen, jedoch muß angeführt werden, daß durch die Glatzer Anstalt nach den aufgenommenen statistischen und rechnungsmäßigen Uebersichten ohne Verringerung des Kapitals in dem Zeitraum vom 1. Februar bis Ende Juli 780 Personen ernährende Beschäftigung fanden, während in dem gleichen Zeitraume durch die Grüssauer Anstalt 397 Spinner und 2816 Weber ihren Unterhalt erhielten.

Das Betriebskapital war hierbei noch das ursprüngliche, und unvermindert theils in Waaren, theils in baarem Gelde vorhanden, und noch durch keinen Zuschuß aus dem Unterstützungsfond vermehrt. Bei der Vertheilung der Arbeit wurde vorzüglich auf die Bedürftigkeit und Würdigkeit der Arbeit Suchenden gesehen, und auch solchen Personen Beschäftigung gewährt, welche nur zeitweise arbeitslos waren, und welche in den obigen Summen mit enthalten sind.

Als besonders bemerkenswerth ist hierbei hervorzuheben, daß bei einer Lokalrevision der gedachten Institute, die umwohnenden Weber selbst das Fortbestehen der Anstalten und deren Erweiterung als ein dringendes Bedürfniß geschildert und als eine Wohlthat erbeten haben. Erst im Jahre 1820 wurden aus der Unterstützungs-Summe circa 8000 Rthlr. für die Beschäftigungs-Anstalten abgegeben, und die erbetene Erweiterung erfolgte später, als im Jahre 1822/23 die Noth der Weber im Gebirge abermals einen besonders hohen Grad erreicht hatte, und die Grüssauer Anstalt, theils ihrer topographischen Lage, theils wegen Mangels an größerem Betriebskapital nicht mehr ausreichend war, hinlängliche Beschäftigung für alle Arbeit Suchenden zu gewähren, da sich zu jener Zeit gegen 2000 Weber zugleich in jener Anstalt um Beschäftigung beworben hatten. Auf Allerhöchsten Spezialbefehl wurden erst im Jahre 1823 die Fonds der bestehenden Beschäftigungs-Anstalten durch Zahlung einer Summe von 8000 Rthlrn. vermehrt, und mehrere andere Filial-Anstalten derselben errichtet, und auf diese Art bis Ende des Jahres 1823 die Summe von circa 16,000 Rtlr. aus den zur Unterstützung bestimmten Fonds für die freiwilligen Arbeits-Anstalten verwendet, während der Betrag von beinahe 4000 Rthlrn. zur Errichtung der obigen beiden Fabriken an deren Unternehmer verabfolgt wurde.

Es kann nicht die Absicht sein, über die Verwendung der ganzen Summe und deren Verbleiben hier Rechenschaft zu geben, es wird vielmehr genügen, die beiden Wege bezeichnet zu haben, welche damals der Staat für die zweckmäßigsten erachtete. Diejenigen, welche durch ihre Kenntniß der dasigen Verhältnisse dazu in Stand gesetzt sind, noch heute die Wirkungen jener Anstalten zu beurtheilen, mögen dem Verein mit ihrem Rath an die Hand gehen. Wir behalten uns vor, in dem nächsten Artikel einige Ansichten Derer über den Verfall des Leinenhandels wiederzugeben, welche damals für wohlbefugt und befähigt hierzu erachtet werden mußten.

---

* **Breslau,** 28. Februar Nachträglich erwähnen wir, daß die Redaktion der „Schlesischen Provinzialblätter" von dem Ober-Regierungsrath Hrn. Wilhelm Sohr niedergelegt worden und mit dem Januar-Hefte für 1844 auf Hrn. Karl Gabriel Nowack, den Herausgeber des Schlesischen Schriftsteller-Lexikons, welcher seit einer Reihe von Jahren einer der thätigsten Mitarbeiter der genannten Monats-Schrift war, übergegangen ist.

Bunzlau, 26. Febr. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag herrschte hier ein orkanähnlicher Sturmwind, welcher wohl der Verkündiger irgend eines anderen, mit demselben in Verbindung stehenden Naturereignisses sein dürfte. Das Baromer war zu dem ungewöhnlich niedrigen Standpunkte von 26 Zoll, 1½ Linie herabgesunken. — Am 25. d. Nachmittags um 4½ Uhr, kam in dem, an die hies. Niedervorstadt gränzenden Burglehen, in dem Hause des Gerichtsschulzen und Tischlermeisters Schramm, Feuer aus. Dasselbe griff rasch um sich, und legte außer der genannten Besitzung, auch die beiden Häuser des Maurersellen Helbig und des Zimmergesellen Göldner in Asche. Diese ohnedies unbemittelten Leute, so wie die Inwohner, Tagelöhner Scheunert, Wendrich und Mutzker, haben fast ihre ganze Habe eingebüßt. — Dem weiteren Umsichgreifen des Feuers wurde durch die umsichtige und wirksame Leitung unserer Spritzen, so wie insbesondere dadurch Einhalt gethan, daß einige unerschrockene Männer, ungeachtet des erstickenden Qualmes und der furchtbaren Glut, theils das Dach, theils den Giebel des zunächst bedrohten Hauses bestiegen und unabläßig mit Wasser begossen. Ueberhaupt bewährte sich, wie immer, auch diesmal der gute Wille und der hingebende Eifer der Bunzlauer. Zu wünschen wäre jedoch, daß die bereits hierselbst eingeführte Feuerlösch-Ordnung neu gebildet, streng gehandhabt und auch ein Rettungsverein errichtet würde. — Der in Nr. 43 der beiden in Breslau erscheinenden Zeitungen enthaltene Auszug aus dem Statut des zu Danzig bestehenden „Vereines zur Rettung bei Feuersgefahr," dürfte in dieser Beziehung nicht nur hier, sondern aller Orten zu empfehlen sein. (Sonnt.-Bl.)

---

* **(Lüben).** Am 18. Febr. brannte in Herbersdorf eine Häuslerstelle, der Schafstall und eine Scheune des Dominii und eine Scheune und Stallung eines Müllers ab. — **(Cosel.)** Am 20. Febr. brannte zu Kl.-Ellguth auf dem herrschaftlichen Vorwerk der Kuh- und Pferdestall, das Gesindehaus und der Schüttboden, ein Scheune, sowie ein Freigärtnerhaus und eine Häuslerstelle ab. Es verbrannten dabei 2 Stück Schwarzvieh, 100 Schock Getreide, 60 Sack Hafer u. 20 Sack Erbsen. Am 22sten brach abermals auf dem Vorwerk Feuer aus und zwar auf dem Boden des Schafstalles, wodurch dieser mit 240 Schafen, die Schäferwohnung und 3 Scheunen mit 500 Schock Getreide und ein bedeutender Vorrath von Strohfutter ein Raub der Flammen wurden.

Aktien-Markt.

Breslau, 28. Febr. Die Umsätze an heutiger Börse waren nicht bedeutend, und mit Ausnahme von Oberschlesischen Lit. B. à 116 pCt. ist von Aktien wenig per Casse verkauft worden, so daß wir gegen gestrige Notirungen keine Veränderungen zu melden haben.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: **„Der Kaufmann von Venedig.“** Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare nach A. W. Schlegel, für die Darstellung eingerichtet von C. A. West.
Freitag: **„Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten.“** Komisches Gemälde in 5 Akten von Angely.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Ottilie mit dem Kaufmann Hrn. Heinrich Schlarbaum in Breslau, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Protsch, den 25. Februar 1844.

John und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ottilie John.
Heinrich Schlarbaum.

Als Verlobte empfehlen sich:
Natalie Freudenthal.
Simon Lonki.

Als Verlobte empfehlen sich:
Sophie Scherer.
J. G. Baumert, Lehrer.
Charlottenbrunn und Tannhausen.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend halb 7 Uhr wurde meine geliebte Frau Henriette, geb. Hayn, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Buckowine, den 26. Februar 1844.

Butzky,
Königlicher Rittmeister.

Todes-Anzeige.

An den Folgen des Scharlachfiebers entschlief sanft am 16ten d. M. nach fünftägigem Leiden unser lieber Sohn Otto, im Alter von $3\frac{1}{2}$ Jahren, und am 23sten d. M. folgte ihm, nach fünfwöchentlichen schweren Leiden unser, lieber Hugo, $1\frac{1}{2}$ Jahr alt. Theilnehmenden Freunden und Bekannten zeigen wir dieses hiermit an.

Turawa, den 23. Febr. 1844.

Der Wirthschafts-Inspektor Schott nebst Frau.

Philharmonische Gesellschaft.

Freitag den 1. März c. Abends 7 Uhr
Concert im Saale des Königs von Ungarn,
worin außer mehreren Gesang-Piecen, die erste Sinfonie von Fr. Lachner, ein Potpourri für 2 chrom. Trompeten und die Jagd-Ouverture von Mehul zur Aufführung kommen.

Donnerstag den 29. Februar

Grosses Concert

des akademischen Musik-Vereins
unter gütiger Mitwirkung des Herrn
Prawit,
zum Vortheile seines zeitigen Dirigenten stud. theol. ev. **Ernst Geisler,**
in der mit Dielen belegten
Aula Leopoldina.

1) Ouverture, Introduktion und Chor aus „die Bergknappen“ von E. Köhler. (Manuscript.)
2) Adagio et Rondeau pour le Violon par Bériot, vorgetragen von Herrn P. Lüstner.
3) Liebesliedchen von E. Geisler.
4) Recitativ und Arie aus „die Belagerung von Corinth“ von Rossini, vorgetragen von Herrn Prawit.
5) Vierstimmige Lieder.
   a. Tyroler Jägerlied von Reichardt.
   b. Jonas im Hai von Fr. Proche.
6) Schwur und Schwerterweihe aus „die Hugenotten“ von Meyerbeer (St. Bris: Herr Prawit).
7) Erster Satz aus A-moll, Concert für das Pianoforte von Hummel, vorgetragen von dem Vereins-Mitgliede Herrn stud. theol. evang. Gustav Maydorn.
8) Vierstimmige Lieder:
   a. Mittägliche Heerschau von E. Geisler (auf vielfaches Verlangen zum zweiten Mal).
   b. Ich komm Dir was! v. E. Geisler.
9) Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren? Ouverture von E. Geisler.

Billets zu 15 Sgr. sind in allen hiesigen Musikalien-Handlungen und Abends an der Kasse zu 20 Sgr. zu haben.

Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Die Direktion.

Sonnabend den 2. März
wird
Madame **Annette Herz,**
Sängerin aus Wien,
im Saale zum König von Ungarn ein

Concert

zu veranstalten die Ehre haben und das Nähere darüber aus dem Programm zu ersehen sein.

Warnung.

Ich wiederhole hiermit die schon früher ausgesprochene Warnung, an Niemanden auf meinen Namen, ohne meine Unterschrift etwas zu borgen.

Der Kaufmann **F. W. Zaruba.**

Ein alter und ein neuer Handwagen sind zu verkaufen: Neumarkt Nr. 37.

Museum.

Nachdem mein Museum am 24., 25. und 26. d. M. zu Gunsten der verarmten Weber im Gebirge einem verehrten Publikum eröffnet gewesen ist, habe ich die Ehre, Folgendes ganz ergebenst bekannt zu machen.

Nach meiner Anzeige vom 25. d. M. betrug die Einnahme an Eintrittsgeld vom 24. d. Mts 47 Rtl. 10 Sgr.
hierzu tritt die Einnahme vom 25. und 26. d. M. einschließlich 1 Frd'or für eine von Hrn. Bildhauer Mächtig modellirte mir geschenkte Figur mit
278 Rthl. 7 Sgr. 10 Pf.,
welche ebenfalls von den geehrten Mitgliedern des Künstler-Vereins in Empfang genommen wurde, mithin die Gesammteinnahme aller drei Tage
325 Rthl. 17 Sgr. 10 Pf.,
welche heute von mir, ihrer Bestimmung gemäß, abgeliefert worden ist.

Dieses überraschende Resultat verpflichtet mich zu dem lebhaftesten Danke, sowohl gegen die verehrten Mitglieder des Museums, welche durch ihre Einwilligung in die Suspendirung des Abonnements auf jene drei Tage, so wie durch reichliche Spenden die Verwirklichung des vorgesteckten wohlthätigen Zweckes möglich gemacht haben, als auch gegen die geehrten Wohlthäter, welche durch ihre so großmüthigen Beiträge einen abermaligen Beweis ihres wohlthätigen und menschenfreundlichen Sinnes gegeben haben. Nicht minder verbunden fühle ich mich aber auch den verehrlichen Redaktionen der hiesigen beiden Zeitungen, welche bereitwilligst die unentgeltliche Aufnahme der Ankündigungen über die Eröffnung des Museums gewährten. Das Bewußtsein, die Thränen des Jammers getrocknet zu haben, wird die edlen Wohlthäter lohnen, welche mein Unternehmen begünstigt und möglich gemacht haben.

Schließlich aber muß ich die angenehme Pflicht erfüllen, für die meinem Institut erwiesene Ehre eines so zahlreichen Besuches meinen schuldigen und ergebensten Dank hierdurch öffentlich abzustatten.

Breslau, den 27. Februar 1844.

F. Karsch.

Für die armen Weber zu Leutmannsdorf sind an wohlthätigen Gaben wiederum eingegangen:

	Rthl.	Sgr.
Von Hrn. P. L. zu W.	1	
— C. R. u. A. K. bei Ohlau .	2	
— Hrn. O. P. zu Breslau . .	11	15
— Hrn. C. D. zu Breslau . .	6	15
— Hrn. S. H. in S.	3	6
— Hrn. A. K— in Trebnitz .	1	—
— Hrn. C. Sh., ebendaselbst .	1	5
— Hrn. Ss., ebendaselbst		20
— Hrn. Th. J., ebendaselbst .	1	5
Summa	28	6

Zu baldiger Vertheilung:	Rthl.	Sgr.
Von Hrn. Dr. P. in S.	16	5
Aus einer Gesellschaft	1	5
Von Hrn. Landrath v. Gellhorn	20	—
Summa	37	10

Wir danken den menschenfreundlichen Wohlthätern von ganzem Herzen, und wünschen ihnen das glückliche Loos, stets und gern geben zu können. Leutmannsdorf, am 26. Febr. 1844.

Hepche, Pastor. **Kobelt. Obst.**

Bei Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in **Breslau** zu haben bei **G. P. Aderholz** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53):

König Friedrich Wilhelm III.
Sein Leben und Wirken.
Eine Schrift für das preußische Volk.
Geh. Oktav. Preis 5 Sgr.

Das wohlgetroffene Portrait Friedrich Wilhelm III.
Preis 5 Sgr.

Paul et Virginie
Par Bernardin de Saint Pierre.
Mit einem vollständigen Wörterbuche
von
Friedr. August Menadier.
Geh. 8. Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr.

In der Buchhandlung **Ignaz Kohn,** (Schmiedebr. 16) sind antiquarisch zu haben: Endler u. Scholz, Naturfreund. 11 Bde. kompl. f. 14 Rtl. Bromme, Nordamerikas Bewohner u. Schönheiten. 839. M. 50 Stahl- u. Kupferst. f. $2\frac{1}{2}$ Rthl. W. Blumenhagens Schriften. 8 Bde. 841. eleg. Hlbfr. f. 5 Rthl. Tausend u. Eine Nacht. 15 Thle. m. Holzschnitten, eleg. Hlbfrzb. f. $4\frac{1}{2}$ Rthl. Wolff und Schütz, Musée français. 5 Vol. 836—40. f. $3\frac{1}{2}$ Rthl. Dies. The british Museum. 5 Vol. 837—41. f. $4\frac{1}{2}$ Rthl. Rönne u. Simon, Preuß. Städte-Ordnungen ꝛc. 843. f. $1\frac{5}{6}$ Rthl. Pöhls, das Recht der Aktiengesellsch. ꝛc. 842. f. $1\frac{1}{2}$ Rthl. Schimmelpfennig, die preuß. direkten Steuern. 3 B. 834. f. $3\frac{1}{2}$ Rthl.

Feinste
Lafama-Cigarren
von vorzüglichem Geruch und großer Leichtigkeit, à 15 Rthl. pro 1000, empfehlen:
Westphal u. Sist,
Ohlauerstraße Nr. 77, in den 3 Hechten.

Aufruf.

Der Verein für Rettung der Armen im schlesischen Gebirge,
welcher am 26. Februar in Breslau zusammengetreten ist und durch Deputirte an der Versammlung in Schweidnitz Theil nimmt, ladet alle Menschenfreunde, insbesondere aber die Autoritäten der Stadt, des Grundbesitzes, der Industrie und des Handels hierdurch auf
Donnerstag den 29. Febr. um 5 Uhr in den weißen Adler
zum geneigten Beitritt und einer Conferenz ein, in welcher über die Resultate der Versammlung in Schweidnitz berichtet, zur Wahl eines geschäftsführenden Ausschusses geschritten und die zunächst zu ergreifenden Maßregeln berathen werden sollen.

Mit Bezugnahme auf den § 16 unserer Statuten, erklären wir hiermit das Diplom Nr. 41/a für ungültig, da dessen Besitzer nicht mehr Mitglied unserer Gesellschaft ist.

Breslau, am 28. Februar 1844.

Die Direktion der Gesellschaft der Freunde.

Aufforderung.

Derjenige, welcher bei dem letzten Brande auf dem Sande die zu einem Servis von Steingut mit schwarzem Rande und in der Mitte eine Landschaft, gehörigen Schüsseln und Assietten, so wie eine weiße porzellanene Bratschüssel, 2 große Bügeleisen und einen eisernen Topf gerettet, und noch hinter sich hat, wird hierdurch um deren baldige Ablieferung in dem Hause Nr. 3, Mühlgasse, auf dem Sande, eine Stiege hoch, ergebenst ersucht.

Breslau, den 27. Februar 1844.

Bekanntmachung.

Zwei unter der Ziegelbastion belegene zu einer Waaren- oder Getränke-Niederlage geeignete Gewölbe sollen vom 20sten April dieses Jahres ab bis inclusive letzten Dezember 1846 anderweitig vermiethet werden, wozu wir auf den 5. März c., Vormittags 11 Uhr, in dem rathhäuslichen Fürstensaale Termin anberaumt haben. Die Bedingungen können in der Raths-Dienerstube eingesehen werden.

Breslau, den 16. Januar 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Seit länger als 20 Jahren ist das Bedürfniß, die im 30jährigen Kriege hier eingegangene Oderbrücke zu retabliren, von den hohen Behörden zwar anerkannt, die Ausführung dieses so nothwendigen Werkes bisher aber ausgesetzt worden, weil von Seiten des Staats wegen anderen dringenden Ausgaben derselben nicht zu Hülfe gekommen werden konnte. Nachdem nun diese Angelegenheit im vorjährigen siebenten schlesischen Provinzial-Landtage wieder zur Sprache gekommen und im hohen Landtags-Abschiede vom 30. Dezbr. pr. sub Nr. II. 31 zu dem Baue einer Chaussee von Militsch nach Trachenberg, Herrnstadt, Guhrau, Winzig nach Steinau, da diese Straße für den provinziellen Verkehr von wesentlichem Interesse ist, angemessene Prämien aus der Staatskasse verheißen worden sind, haben wir, gestützt auf die uns von Seiten der mitinteressirten Communen und Privaten gemachten Zusicherungen, es unternommen, den Bau der gedachten Straße, mit Einschluß der Brücke über die Oder hier bei Steinau auf Aktien ins Werk zu setzen. Die bisher stattgehabten Bedenken wegen dereinstiger Sicherstellung der Aktionäre in Betreff der Zinsen und Dividenden sind durch die uns zugekommenen hohen Rescripte Sr. Excellenz des Wirklichen Geheimen Raths und Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien Hrn. Dr. von Merkel vom 18. Januar c. und Sr. Excellenz des Herrn Finanz-Ministers von Bodelschwing vom 7. Februar c. dadurch beseitigt worden, daß uns außer den sonstigen Unterstützungen aus Staatsfonds auch die Bewilligung eines angemessenen Brückengeldes zugesichert worden ist.

Indem wir nun gegenwärtig damit beschäftigt, die nöthigen Einleitungen zur Begründung eines Aktien-Vereins zu treffen, haben wir nicht unterlassen wollen, dies Denjenigen, die sich für die Sache interessiren und dem Aktien-Verein beizutreten geneigt sind, zur gefälligen baldigen Meldung bei uns, hiermit bekannt zu machen.

Steinau a/O., den 14. Febr. 1844.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Mühlenbesitzer August Fritsche zu Broslawitz beabsichtigt, den Fachbaum seiner eingängigen Wassermühle, mit Beibehaltung seines Ober- und Unterwasserspiegels, um einige Zoll zurückzulegen.

Dem § 7 des Gesetzes vom 28. Okt. 1810 gemäß, wird dies hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und es werden Diejenigen, welche durch diese Mühlen-Anlage eine Gefährdung ihrer Rechte besorgen, aufgefordert, ihre begründeten Widersprüche bis zum 20. März c., Vormittags 10 Uhr, bei mir anzubringen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist auf die eingehenden Einwendungen keine Rücksicht genommen und die Ertheilung des landesherrlichen Konsenses nachgesucht werden wird.

Beuthen O/S., den 24. Januar 1844.

Der Königliche Landrath.
(gez.) v. Tieschowitz.

---

900 Rthl. und 2500 Rthl.
werden auf hiesige Häuser zur ersten Hypothek gegen pupillarische Sicherheit zu $4\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen sofort gesucht große Groschengasse Nr. 6 im 3ten Stock bei **C. F. Jestel.**

Bekanntmachung.

Gemäß Anordnung Eines Königl. Hochlöbl. Oberschlesischen Berg-Amtes kommen die mit Schluß dieses Monats auf der Scharley-Grube für den Antheil der Gewerkschaft vorhandenen Galmei-Bestände, bestehend in

7000 Ctnr. Stückgalmei,
4000 „ Waschgalmei,
3200 „ Grabengalmei oder Aftern,
5000 „ Galmeischlämme,

zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Courant und den sonstigen bisherigen bekannten Bedingungen, wozu ein Termin auf den 4. März d. J., Vormittags um $9\frac{1}{2}$ Uhr, in der Dienststube des Unterzeichneten festgesetzt ist.

Scharley, den 24. Februar 1844.

Klobucky.

Auktion.

Am 1. März c., Mittags 12 Uhr, soll in Nr. 79, Klosterstraße,
ein Budenwagen
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 26. Februar 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 1. März c., Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42,
circa 30,000 Stück Cigarren
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 27. Februar 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Das Agentur-Büreau
von
Leopold Sachs,
Goldne Radegasse Nr. 16,
empfiehlt sich zum **An-** und **Verkauf** von **Häusern, Landgütern, Hypotheken,** Unterbringung von Geldern, Dienern, Lehrlingen, Haus-Offizianten und zur Anfertigung außergerichtlicher Aufsätze, als: Eingaben, Bittschriften, Klagen u. s. w.

Sarggarnituren
verkaufen am allerbilligsten:
Hübner u. Sohn, Ring Nr. 40.

Böhmische Rebhühner,
das Paar 12 Sgr., so wie gespickte Hasen à 10 Sgr. verkauft:
Seeliger, Wildhändler,
am Neumarkt Nr. 45.

Ein Gasthof ersten Ranges in einer bedeutenden Provinzialstadt, die durch Eisenbahnen mit sämmtlichen Hauptstädten verbunden werden soll, ist mir zum Verkauf angestellt. Das Nähere hierüber belieben Reflektanten bei mir bald einzuholen, da ich diesen Auftrag nur noch acht Tage in Händen behalte.

David Löwe,
Fischer-Gasse Nr. 1, Nikolai-Thor.

Wein- u. Rumflaschen
verkaufen billiger, als Glashütten fabriziren können: **Hübner** u. **Sohn,** Ring 40.

Thon-Erde,
graue Sächsische,
weiße Meissener,
weiße Bunzlauer,
offerirt billigst:
Johann M. Schay,
Breslau, in 3 Thürmen.

Filzschuhe, à Paar 3 bis 15 Sgr., empfehlen **Hübner** u. **Sohn,** Ring 40.

Offene Eleven-Stelle.

Auf ein Rittergut, 4 Meilen von Breslau, kann ein Oekonomie-Eleve gegen mäßige Pension bald eintreten. Nähere Auskunft giebt
S. Militsch, Bischofsstr. Nr. 12.

Ein Zimmer

anständig meublirt, ist vom 1. April zu vermiethen am Neumarkt Nr. 30, vorn heraus, 3 Stiegen.

Lokal-Vermiethung.

Ganz nahe der Ohlauer Straße ist ein Parterre-Lokal von 3 Piecen, welches sich für ein Comtoir als jede Handlungsgelegenheit eignet, wegen Familienverhältnissen sehr billig zu vermiethen und Ostern c. zu beziehen durch **J. E. Müller,** Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Königliche preußische staats- und landwirthschaftliche Academie Eldena bei Greifswald.

Die Vorlesungen an der Königlichen staats- und landwirthschaftlichen Academie zu Eldena werden im nächsten Sommersemester am 25. April beginnen und sich auf folgende Unterrichtsgegenstände beziehen:

1. Ein- und Anleitung zum academischen Studium. — 2. Nationalökonomie. — 3. Spezieller Pflanzen- u. Wiesenbau. — 4. Rindviehzucht. — 5. Werthschätzung u. Bonitirung des Bodens. — 6. Allgemeine landwirthschaftliche Betriebslehre. — 7. Obstbaum- und Gehölzzucht. — 8) Specielle Botanik nebst Excursionen. — 9) Monographie der landwirthschaftlichen Culturgewächse und Unkräuter. — 10. Zoologie. — 11. Experimental-Chemie. — 12. Agronomie oder Bodenkunde. — 13. Analytische Chemie und damit in Verbindung agronomische Untersuchungen. — 14. Technische Demonstrationen. — 15. Krankheits- und Heilungslehre. — 16. Nahrungs- und Heilmittellehre. — 17. Pferdekenntniß. — 18. Volks- und staatswirthschaftliche Statistik von Preußen. — 19. Landwirthschaftliche Statistik mit besonderer Rücksicht auf Deutschland. — 20. Bauconstructionslehre. — 21. Zeichnen. — 22. Feldmessen und Nivelliren. — 23) Encyclopädische Einleitung in das Landwirthschaftsrecht.

In Betreff der näheren Angabe über die Erfordernisse, welche bezüglich der Vorbildung an die zum Eintritt sich Meldenden zu stellen sind, so wie wegen jeder anderen gewünschten Auskunft, beliebe man sich an den Unterzeichneten zu wenden, welcher solche gern ertheilen wird. Eldena, im Februar 1844.

Die Direction der Königlichen staats- und landwirthschaftlichen Academie.
E. Baumstark.

Das landwirthschaftliche Institut in Jena.

Die Vorlesungen des nächsten Sommerhalbjahres werden bei diesem Institute am 29. April beginnen. Es werden lesen: I. Der Director des landwirthschaftlichen Instituts: 1) Einleitung in das Studium der Landwirthschaft; 2) Pflanzenbau und Bodenkunde; 3) Grundanschläge; 4) landwirthschaftliche Gewerbspolitik; 5) Encyklopädie der Cameral- und Staatswissenschaften. II. Herr Professor Scheidler: Landwirthschaftsrecht. III. Herr Professor Schrön: Nivelliren. IV. Herr Professor Langethal: 1) Botanik und Physiologie der Pflanzen; 2) Bonitiren der Felder und Wiesen. V. Herr Professor Schmid: Agriculturchemie. VI. Herr Dr. Richter: 1) Thierheilkunde; 2) Diätetik der Hausthiere. — Die Zahl der Mitglieder des Instituts beträgt in diesem Halbjahre 69, wovon 61 Landwirthe und 8 Staatswirthe oder Cameralisten sind. Nähere Nachricht darüber findet sich in der Schrift: „Das landwirthschaftliche Institut zu Jena in seiner Verbindung mit der dasigen Gesammt-Akademie und dem Großherzoglichen Kammergute zu Zwätzen. Beschrieben von dem Stifter und Direktor desselben. Nebst einer Abhandlung über höhere Bildung des Landwirths. Jena, Fr. Frommann. 1843. Preis 10 Sgr.“ — Wer an der Anstalt Theil nehmen will, hat sich bei Zeiten an den unterzeichneten Direktor zu wenden.

Jena, im Februar 1844. **Friedrich Schulze,**
Geh. Hofrath und ord. Professor der Cameral- und Staatswissenschaften.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Leipzig.

Nach vorheriger Uebereinkunft hiesiger Herren L. Bambergs Wwe. u. Söhne mit dem Directorio der Leipziger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft ist deren Agentur seit Anfang dieses Jahres auf uns übergegangen.

Der sich mit jedem Jahre mehrende Beitritt neuer Mitglieder zeigt von dem Vertrauen, dessen sich die Gesellschaft erfreut, und wir glauben daher mit Recht zur Theilnahme auffordern zu können, da es für den Versicherten Beruhigung gewähren muß, mit jährlichen kleinen Kosten seinen Angehörigen für die Zukunft ein Kapital zu sichern.

Die Geschäfts-Uebersicht vom 1. Jan. bis Ende Nov. 1843 ergiebt:

Zur Aufnahme angemeldet 490 Personen mit	554,700	Thaler
Eingenommene Prämie	160,700	=
Angemeldete Sterbefälle von 53 Personen . .	56,400	=
Ausgezahlte Dividende	17,700	=

Dividende für 1844, 20 pCt.

Zur unentgeldlichen Verabreichung von Statuten u. s. w., so wie zur Annahme von Versicherungs-Anträgen zur Beförderung an die Gesellschaft sind wir mit Vergnügen bereit.

Breslau, den 28. Februar 1844.

C. F. Gerhard u. Comp.

Das optische Institut von J. Reis, Oculist u. Optikus aus Nimwegen,

ist in dem **Gasthofe zur goldnen Gans, Zimmer Nr. 36**, dem verehrten Publikum zur Einsicht aufgestellt. Dasselbe enthält eine vollständige Auswahl der zweckmäßigsten optischen Sehe-Werkzeuge; hieran schließen sich Brillengläser, welche der Inhaber aus einer neuerdings erprobten richtigen Mischung der Materialien bereiten läßt; selbige zeichnen sich vor allen andern durch einen eigenthümlichen, mittelst wissenschaftlicher Anwendung des Pendel bewirkten Schliffes durch vollkommene Klarheit und Gleichheit des Glases, sowie durch die feinste Politur der Flächen aus.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich eine Niederlage meiner **Dampfmaschinen-Fabrik** von Mahagoni- und Polyrander-Fournieren, so wie ein Commissions-Lager von massiven Hölzern in Bohlen-Blöcken, Elfenbein-Claviaturen und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln den Herren

Gebrüder Bauer in Breslau

übergeben habe, und ersuche ich meine dortigen Geschäftsfreunde, sich mit ihren geehrten Aufträgen an das genannte Handlungshaus wenden zu wollen, welches ich in den Stand gesetzt, dieselben Preise zu stellen, die ihnen bei direkten Beziehungen bisher berechnet wurden.

Berlin, im Februar 1844.

Joh. J. Bergmann.

Bezugnehmend obiger Anzeige, werden wir stets ein reichhaltiges Lager der genannten Hölzer und Claviaturen in schönster Auswahl unterhalten, und empfehlen uns unter Zusicherung der promptesten und reelsten Bedienung.

Breslau, den 29. Febraar 1844.

Niederlage: Reusche Straße Nr. 51; Comtoir: Ring Nr. 2.

Gebrüder Bauer.

Den Empfang der neuesten Tapeten, wie sie die diesjährige Saison darbietet,

hiermit ergebenst anzeigend, empfehle ich dieselben in den schönsten Dessins meinen werthgeschätzten Kunden und einem geehrten Publikum zu den billigsten Preisen ganz ergebenst.

Robert Moritz Hörder,

Ohlauerstr. Nr. 83, Eingang: Schuhbrücke, neben dem Kaufm. Hrn. Streckenbach.

Vicognia Estremadura,

ein vorzüglich festes und weiches Strickgarn in weiß und ungebleicht, zu Herren-Strümpfen ganz besonders zu empfehlen, offeriren als etwas jetzt sehr gern gekauftes:

Velkner und Dreißig, Ring Nr. 36.

50 Stück Sommer-Elastiques

empfing ich und verkaufe die allerneuesten Muster die Elle à 20, 22, 24, 26 gGr., halbwollene Elastiques zu 15 Sgr., welche den wollenen ganz ähnlich sind; allmonatlich werden neue Muster folgen. Wiederverkäufern schneide ich ellenweise zu dem Preise, wie dieselben nur in ganzen Stücken und großen Partieen bezogen werden können. Auswärtigen sende ich auf Verlangen Muster zur Auswahl. **L. F. Podjorsky**, Albrechtsstraße Nr. 37.

Aecht stärkendes Grätzer Magenbier

von ganz ausgezeichneter Güte ist wiederum zu haben: Ohlauerstraße im blauen Hirsch.

Ein Kandidat des Schulamtes, mit guten Zeugnissen in jeder Beziehung, dessen Funktion wegen Uebergang seiner zwei Zöglinge aufs Gymnasium aufhört, sucht vom 1. April c. an, eine Hauslehrerstelle bei einer katholischen Familie im Posenschen. Er vermag auch Flügel- und Violin-Unterricht zu geben. Adressen unter **H. K.** werden **poste restante**, Rosenberg in Schlesien, erbeten.

Für die Herren Seifensieder

offeriren wir:

gebleicht gewickelt **Dochtgarn**, erste Sorte pro Pfd. $10\frac{1}{2}$ Sgr.,
gebleicht ungewickelt **Dochtgarn**, pro Pfund 10 Sgr.

Velkner u. Dreißig, Ring 36.

Ein großes **Pfeifen-Ausschieben** wird Sonnabend als den 2. März auf meiner Billard-Kegelbahn stattfinden, wozu ergebenst einladet: **Eichner**, Stockgasse Nr. 20.

Unser großes Lager echter **Havanna-Cigarren** empfehlen wir aufs Neue zur gefälligen Beachtung.

Westphal und Sist,

Ohlauer Straße Nr. 77, in den 3 Hechten.

Ein gebildetes Ladenmädchen, welches im Seiden- und Bandgeschäft wo möglich schon etwas bekannt ist, kann sich bald melden: Ohlauerstraße Nr. 32, im Gewölbe.

Ein Kolorist,

der seit Jahren in bedeutenden Fabriken dem technischen Fach vorgestanden hat, wünscht seine jetzige Stellung zu ändern. Hierauf bezügliche Zuschriften wolle man gefälligst unter der Chiffre A. B. an **Friedrich Georg Wieck** (technischer Geschäfts-Agent) in **Leipzig** adressiren.

Bau-Plätze

an den hiesigen Eisenbahnhöfen vorzüglich und

Häuser

zum Preise von 3000 Rthl. bis 50,000 Rthl. am hiesigen Orte gut gelegen hat zum Verkauf übertragen erhalten der Commissionair

E. W. Wüttig,
Nikolai-Straße Nr. 70.

Blumen-Offerte.

Eine bedeutende Auswahl schön blühender Hyacinthen in allen Farben, so wie andere zeitgemäße Blumen, sind zum Verkauf ausgestellt, am Ringe Nr. 52, nahe der Stockgasse, und werden billigst offerirt von

Henr. Meßner u. Sus. Langmann.

Trocknes Brennholz

vorzüglichster Qualität verkaufen äußerst billig **Hübner u. Sohn.** Ring 40.

Verlorener Hühnerhund.

Am 19. d. Mts. ist mir nachstehend bezeichneter Hühnerhund abhanden gekommen. Derselbe ist von mittler Größe, schwarzer Farbe, hat eine lange Ruthe mit starker langer Fahne, auf der Brust einen kleinen weißen Fleck, und in der Nähe vom linken Auge ein Büschelchen weiße Haare. Derselbe hatte ein schwarzledernes Halsband mit messingener Platte, worauf gravirt: Waldo — A. U. à Probstey. Wer denselben wieder verschaffen kann, erhält eine angemessene Belohnung.

Probstey, bei Neumarkt, den 27. Febr. 1844.

A. Ulbrich.

Ein Wachtelhund, welcher sich den 27. Februar, Abends 6 Uhr, zu mir gefunden hat, kann gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten abgeholt werden.

E. Thiel junior, Goldarbeiter,
Ohlauerstr. Nr. 38 par terre.

Veränderungshalber ist Term. Ostern eine freundliche Wohnung, nahe am Ringe gelegen, für 32 Rthl. zu vermiethen. Das Nähere Nadlergasse Nr. 9, 2 Stiegen.

Zu vermiethen

ein Keller zu Schlosser-, Nagelschmied- auch Böttcher-Werkstätten sich eignend, nebst Wohnung, im Thurmhof am Stadtgraben Nr. 4, Das Nähere beim Haushälter **Bunzel** daselbst.

Zu vermiethen

und Term. Ostern zu beziehen ist Fischergasse Nr. 8 ein kleines Quartier von drei Stuben, Kabinet und lichter Küche.

Möblirte Zimmer sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate, Albrechtsstraße Nr. 17, Stadt Rom, im ersten Stock zu vermiethen.

Eine Wohnung im ersten Stock, nächst der Promenade, bestehend in 6 großen Stuben, Alkoven, 2 Küchen und Beigelaß, nöthigenfalls mit Stallung, ist von Ostern d. J. ab, auch nach Verlangen getheilt zu vermiethen. Näheres Sandthor, neue Junkernstr. Nr. 8, erste Etage.

Angekommene Fremde.

Den 27. Februar. Goldene Gans: Herr Regierungs-Rath Dr. Pinne a. Liegnitz. Hr. Geh. Sanitätsrath Dr. Martini a. Leubus. Hr. Partik. Linsen a. Goschütz. HH Kaufl. Sahl u. Friedländer a. Glogau, Delechaux a. Paris, Gebr. Andersch a. Posen. — Weiße Adler: Hr. Gutsbes. Graf v. Dyhrn a. Reesewitz. Hr. Justizraih Bursig a. Kupp. Hr. Dekonom Falke a. Braunschweig. — Hotel de Silesie: Hr. Past. Rahn a. Karauschke. Frau Auditeur Kattner aus Schweidnitz. — Drei Berge: Hr. Ob.-Amtm. Seidel a. Schönau. Hr. Wirthschafts-Direkt. Wollny a. Glumbowitz. Hr. Kaufm. Hüttenbräucker a. Paris. — Goldene Schwert Hr. Kaufm. Breslow a. Berlin. — Blaue Hirsch: Hr. Kaufm. Groß a. Kreuzburg. — HH. Gutsbes. Hatscher a. Kl.-Peiskerau, v. Steinhausen a. Eckwertsheide. Hr. Dr. Heinsch a. Zobten. HH. Feldjäger Wichmann, Lieutn. Neumögen, Kammergerichts-Assessor Landau u. Hoffriseur Olivier a. Berlin. Hr. Tonkünstler Brzowski a. Warschau. — Zwei goldene Löwen: Hr. Lieutn. Schrötter a. Brieg. Hr. Kaufmann Proskauer a. Leobschütz. Hr. Dr. Birkenfeld a. Festenberg. — Deutsche Haus: Herr Partik. Schönknecht a. Alt-Tschau. HH. Dekonom Meyenberg a. Elbingerode, Guttwein a. Liegnitz. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Holländer a. Leobschütz, Krämer a. Krappitz. Weiße Roß: Fr. Salzfaktor Bartsch aus Maltsch. Hr. Sanitätsrath Dr. Rau a. Neumarkt. — Rautenkranz: Hr. Kaufmann Philippi a. Landsberg. — Gelbe Löwe: Hr. Gutsbes. v. Carnap a. Esdorf. — Goldene Baum: Hr. Kaufm. Schultz a. Stettin. — Goldene Hecht: Hr. Handlungs-Reisender Weth a. Breckerfeld.

Privat-Logis. Ohlauerstraße 19: Hr. Partik. Quander a. Landeshut. — Albrechtsstr. 24: Hr. Graf v. Oppersdorff a. Oberschlesien. Schweidnitzerstr. 5: Fräul. v. Sydow a. Brieg. Hr. Kaufm. Goldstein a. Leobschütz.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 28. Februar 1844.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	$113\frac{1}{3}$
Louisd'or	$111\frac{7}{12}$	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papiergeld	—	$97\frac{3}{4}$
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	$105\frac{3}{4}$	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{6}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90	—
Breslauer Stadt-Obligat. .	$3\frac{1}{2}$	101	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	$105\frac{1}{6}$
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	100	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	$105\frac{1}{2}$	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	101	—
Eisenbahn-Actien O/S.	4	—	119
dito dito Prioritäts-	4	$105\frac{1}{2}$	—
dito dito Litt. B.	4	—	115
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	$121\frac{1}{4}$	$120\frac{3}{4}$
dito dito Prioritäts	4	—	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

27. Febr. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	26" 9 04	+ 2 3	+ 2 4	0, 2	SW 59°	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	9,36	+ 2 6	+ 3 2	0 2	S 31°	"
Mittags 12 Uhr.	9,40	+ 3 6	+ 5 0	0 6	SSO 61°	Schleiergewölk
Nachmitt. 3 Uhr.	9 46	- 3 9	+ 4 8	0 2	S 59°	überwölkt
Abends 9 Uhr.	11,42	+ 1 4	— 0, 6	0 5	NW 80°	halbheiter

Temperatur: Minimnm — 0, 6 Maximum + 5, 0 Oder 0, 0

Getreide-Preise. Breslau, den 28. Februar.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 27 Sgr. — Pf.	1 Rl. 23 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 20 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.	1 Rl. 4 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 1 Sgr. — Pf.	1 Rl. — Sgr. 6 Pf.	1 Rl. — Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 20 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 20 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 20 Sgr. 3 Pf.